

des Holanten
in freundschaftlicher Anwesenheit
Ludwig Ficker
Fyfe, Lufanberg, Juli 1917

Und Friede den Menschen!

Und ob ihr Klugen auch mein Wollen höhnt —
Und ob ihr Frommen mich entsetzt verpönt —
Und ob ihr Zarten meine Worte flieht —
Hart ist das Leben, hart sei auch mein Lied!

Otto Erich Hartleben.

BA III - 256



Sämtliche Rechte, einschliesslich des öffentlichen Aufführungs-
und Uebersetzungsrechtes vorbehalten.

Büchereien und Vereinen gegenüber Manuscript.

D. ö. Buchdruckerei- u. Verlagsgesellschaft, Bnz.

Und Friede den Menschen!

Eine Weihnachtstragödie

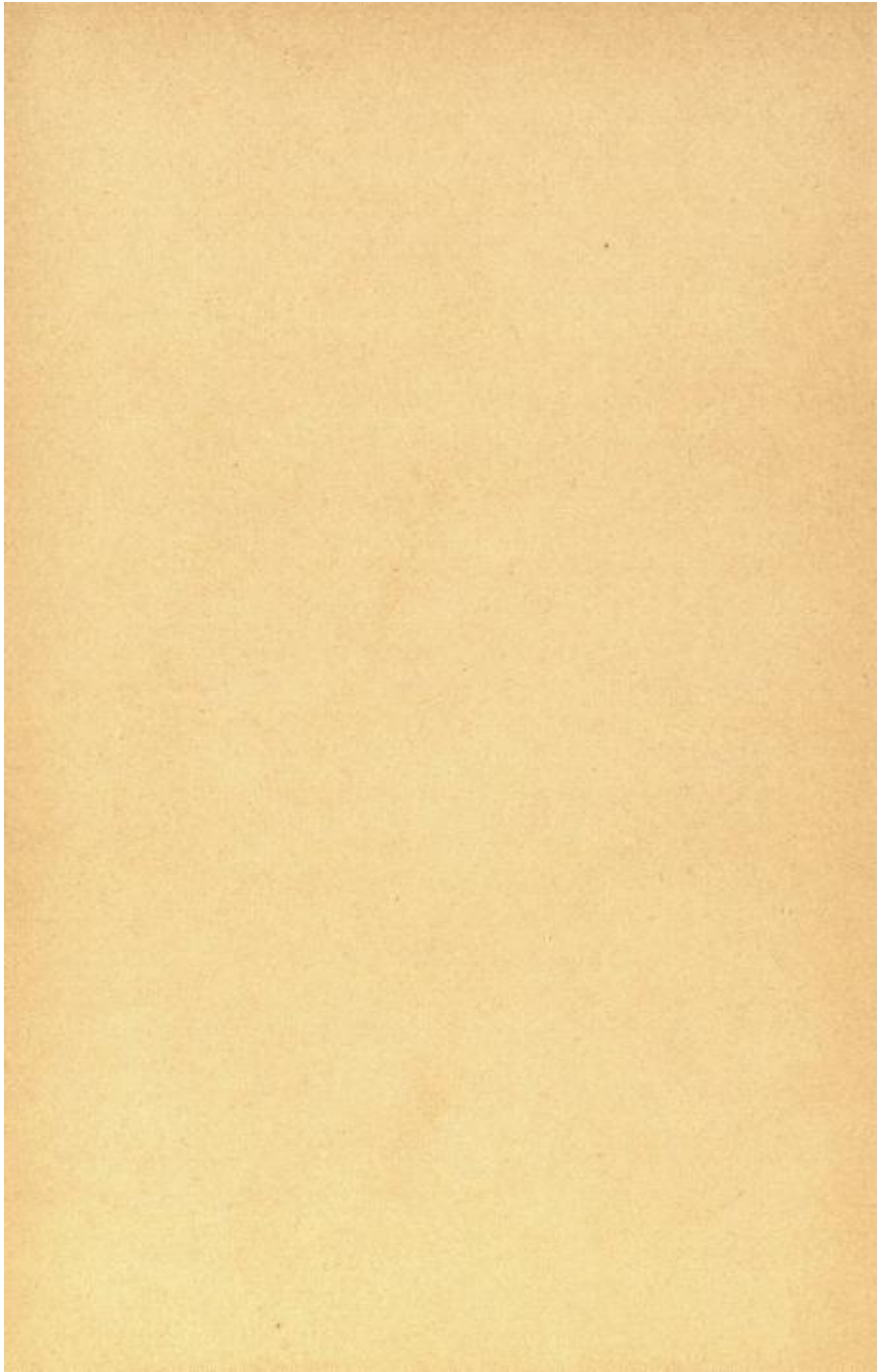
von

Ludwig v. Ficker

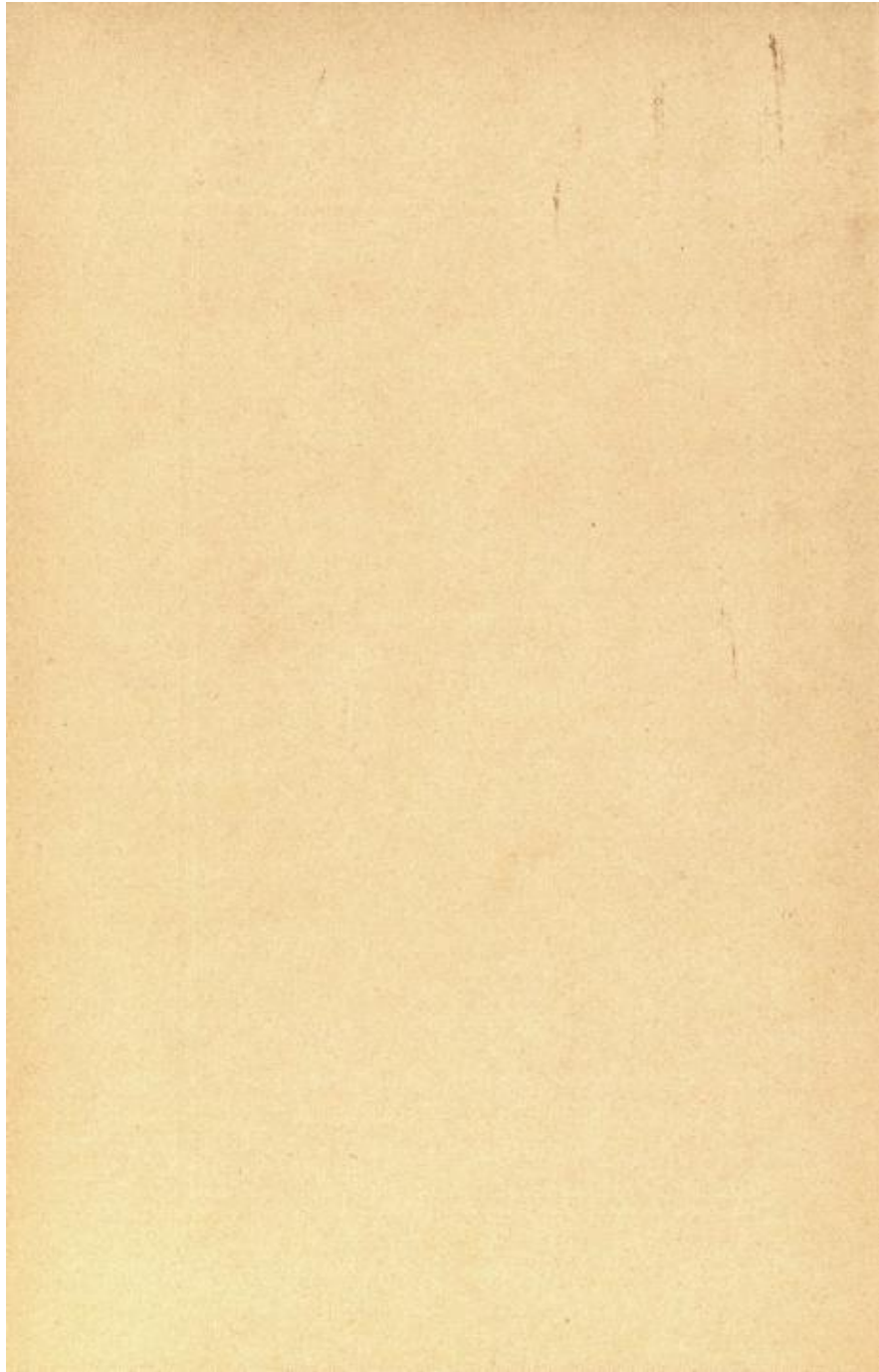


Linz, Wien, Leipzig 1901

Oesterreichische Verlagsanstalt



Liebe Clara! Dir, der frühverbliebenen,
stummen Dulderin sei diese Tragödie
des jungen Sterbens ein stiller Gruss
voll Dankbarkeit . . .

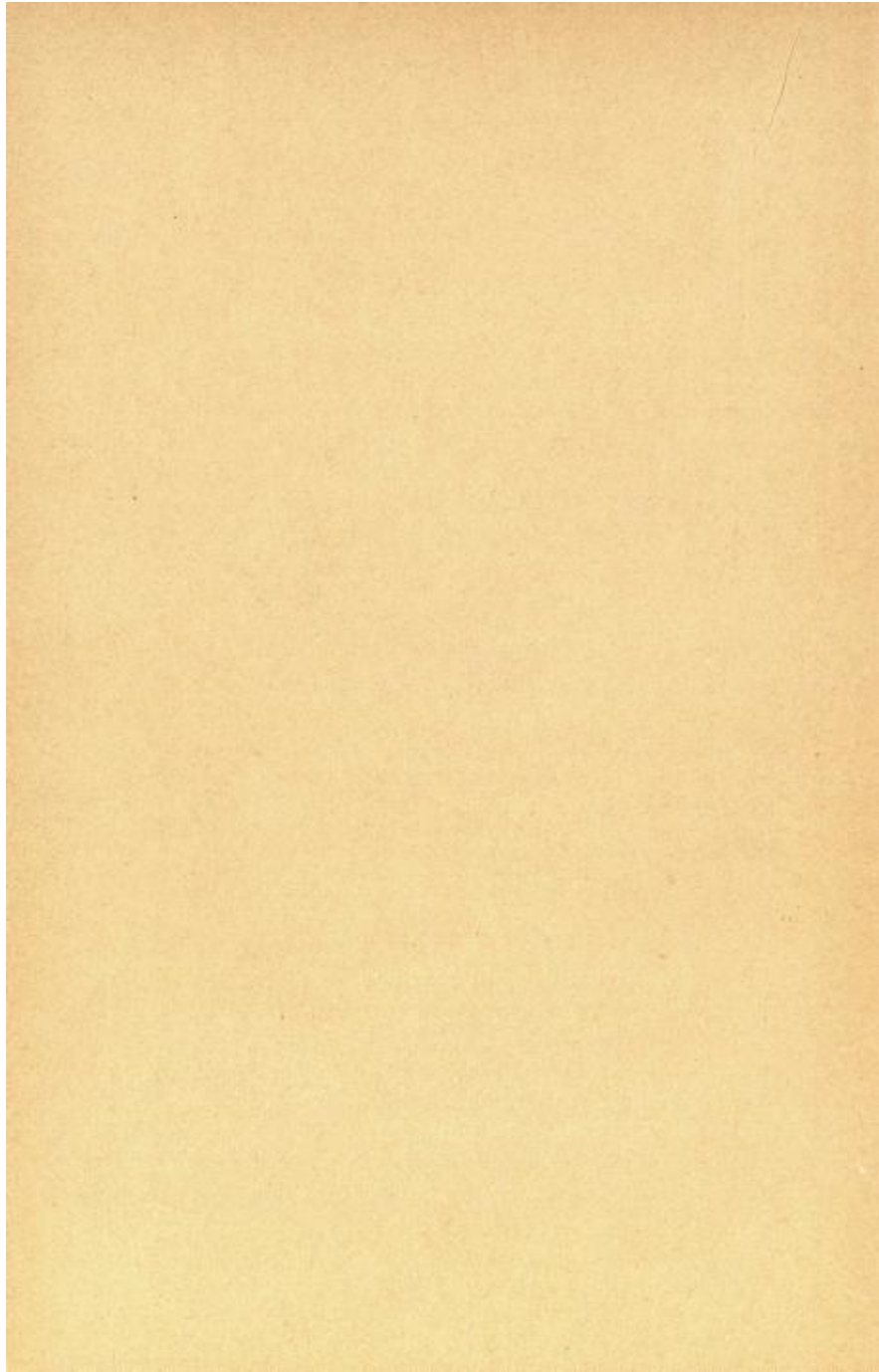


Es treten auf:

Witwe Hosp, Krämerin
Gusti Webersink
Neumüller, Schulverweser
Dr. Strobl, Gemeindefarzt
Wendt, Pfarrer
Der Pulver-Barth
Die Schmiedin Grill
Die Widder-Danni
Der Messner
Ein alter Mann
Eine Frau mit einem Kinde
Eine junge Dirne
Ein junger Bursche
Ein Arbeiter
Gustis Kind

Dorfbewohner beiderlei Geschlechts. — Kinder.

Die Handlung geht in einem grösseren Gebirgsdorf des
deutsch-tirolischen Grenzbezirkes vor sich, am Weihnachts-
abend des letzten Jahres.



Die „Hinterstube“ bei Frau Hosp

anschließend an den Kramladen, zu dem rechts — vom Darsteller aus — eine Thüre mit verhängter Durchsicht führt. Im Hintergrunde zwei Thüren. Die rechtsliegende dient als allgemeiner Eingang und gestattet durch ein Glasfenster den Blick in den Hausflur. Zwischen beiden Thüren eine alterthümliche Commode, auf der eine Stockuhr steht. Rechts hinten in der Ecke ein brauner Kachelofen, der durch einen Mauerdurchlaß zur Hälfte den Spielraum, zur Hälfte dem Laden angehört. Von der rechten Seitenwand zieht sich längs der Mauer um den Ofen herum eine Bank, wie sie in Bauernstuben üblich, bis zur Eingangsthüre. Davor ein massiver Eichentisch. In der linken Ecke, längs der Seite, ein Bett mit Nachtkästchen und Zubehör. Darüber in der Ecke ein Crucifix mit Palmzweigen. Ganz vorne links ein Fenster, darunter eine Nähmaschine. Farbendruckbilder von Heiligen, biblische Darstellungen. In der Nähe des Tisches steht ein alter, ledergepolsterter Lehnstuhl, davor eine Wiege. Es ist Christnacht — kalt und klar. Im Ofen knistert das Feuer. Auf dem Tisch steht eine kleine, brennende Lampe mit Schirm, die über die nächste Umgebung ein mildes Licht ergießt. Draußen im Flur gedämpfte Mondbeleuchtung.

* * *

(In dem Bett liegt die einundzwanzigjährige Gusti Weberstint an den Folgen einer schweren Niederfunst todkrank, mit geschlossenen Augen. Den rechten Arm hat sie um ihr neun Tage altes Kind geschlungen. Vor dem Bett steht Frau Hosp, die eben dem Kinde Eischelcaffee einflößt. Sie ist eine behäbige, gutherzige Frau in den Fünfziger-Jahren, auf deren robuste Landnatur viele und schwere Schicksalsschläge nicht ohne ersichtliche Wirkung blieben.)

Gusti (mühsam).

Hat's trinken?

Frau Hosp.

Ja, Gustl.



Gusti.

Nimm's zu Dir, Mutterl! I — i — kann
nimmer. Mein Arm is ganz steif . . .

Frau Hosp (nimmt das Kind und zieht die Decke an ihr hoch).

Du sollst a net, Gustl. Schau, der Doctor hat's
verboten. Du bist no z'schwach.

Gusti (mit Anstrengung).

Wann i 's nur selber stillen kunnt!

Frau Hosp.

Geh, Kind, thu Di nit aufregen! Schlaf a weng,
na wird's besser wer'n. (Der Kleine fängt leise zu weinen an,
Frau Hosp beschwichtigt ihn.) Na — na, Kind! 's g'schieht
Dir nig . . . pscht! Wer wird denn 's Gotscherl so
verzieh'n? (Sie küßt das Kind, daß sich sofort beruhigt.) Gelt?
's Großmutterl halt, die kann's. (Zunickend.) Die ver-
steht's. Die weiß, was 'm Herzerl fehlt. (Trägt das Kind
nach rechts und legt es in die Wiege.) So — Du Herrgotts-
sapperlotterl Du! (Sie wiegt den Kleinen ein wenig und setzt
sich in den Lehnstuhl, ihr Strickzeug aufnehmend.)

Gusti (nach einer Pause, matt).

Kommt er no net — der hochwürdi' . . .? —

Frau Hosp (verlegen).

Der Herr Pfarrer?! . . . Ja, Gustl, er wird

schö . . . Aber — es is ja net nöthi — g'wiß.
Dös bildst Dir nur ein . . .

Gusti.

Na, na . . . Du mußt mir nig vormach'n . . .
I — i muß mi vorbereit'n — vorbereit'n, sonst
(voll Angst) mein Gott! mein Gott! (Stöhnend.) Bet für
mi, bitt Du für mi, Mutterl, sonst — — (erschöpft)
i — kann nimmer . . .

Frau Hosp.

Schlaf, Gustl! I wer' Di scho rechtzeitig
wecken. 's is no Zeit . . .

Gusti (mechanisch).

Zeit — ja . . . (irre) i hab no Zeit. (Pause. Dann
zweifelnd.) Wann er net kommt? Mutter — wann
er . . . (Stöhnend.) I hab kua Zeit mehr, Mutterl!
I — muß fort — glei' fort . . . Der Martl wart auf
mi — im Himmel drob'n. I — muß mi vorbe-
reit'n für die Hochzeit und . . . (Sie wälzt sich ächzend
auf dem Lager, plötzlich aufschreitend.) Thu's Kind weg, Mut-
ter! Sonst — kimm i in d' Höll! . . .

Frau Hosp.

Heunt gibt's kua Höll net, Gustl. Heunt in der

heilig'n Nacht. Wo heunt der Heiland auf die Welt
kommen is, um uns Menschen zu erlösen.

Gusti (leise).

Was — sagst? (Sie sieht mit leuchtenden Augen vor
sich hin.)

Frau Hosp.

Ja, Gusti, a zu Dir . . . (Sie muß sich schneuzen.)

Gusti (andächtig ergriffen).

Weihnacht — — — (Bricht plötzlich in krampfhaftes
Schluchzen aus.)

Frau Hosp.

Geh, Kind, was hast denn?

(Pause.)

Gusti (monoton).

I — wer' nimmer besser . . .

Frau Hosp.

Jetzt mach koane so balketen Sprüch net, Gusti,
und schlaf! Dös Reden thut koa gut net.

Gusti (hartnäckig).

I — wer' nimmer besser — und — es is
gut a so. (Stirnt vollständig ermattet, in einen tiefen Schlaf.)

Frau Hosp (mehr in sich hinein, stierend).

So? Glaubst? Und 's Bübl? — — Na, Gustl, wann das mei armer Bua wüßt, daß Du sei Kind ohne Muatter lass'n willst — geh zu! Mei Martl — Gott hab'n selig —, der si so g'freut hat aufs Kind (wischt sich über die Augen) — und nimmer hat er's sehen därf'n. — — (Pause. Sie blickt in die Wiege.) So patschierli, wie er drinnen liegt. Wie er d' Handerln an d' Bad'n drückt — grad zum Abbußln . . . Weißt, Gustl, was i mir oft scho denkt hab — (Gält inne, blickt um sich, steht dann auf und nähert sich, eifrig stierend, leise und behutsam dem Bette. Nachdem sie sich überzeugt, daß Gustl tief schläft, deckt sie warm den Bettpolster über die Wöchnerin. Sie horcht auf deren Athemzüge und schüttelt den Kopf, seufzend.) Arm's Madl! I moan alleweil, der Martl werd nimmer lang auf Di wart'n müass'n . . . (Sie führt den Schurz über Augen und Nase und wendet sich ab.)

(Die Flurthüre wird behutsam geöffnet, der Schulverweser Neumüller tritt ein, 27 Jahre alt. Kleiner, gedrungenen Mensch, etwas verwachsen. Dunkles, ungeschitteltes Haar, spärlicher Schnurrbart, unraffiertes Kinn. Einfaches gerades Wesen, durch das mitunter ein Zug tiefverhaltener, psychischer Depression zittert, aber nie sentimental. Tiefes, volles sympathisches Organ. Die Leidenschaftlichkeit, die bei Vertheidigung seiner Anschauungen dem Pfarrer gegenüber mit elementarer Gewalt zum Durchbruch kommt, wirkt in ihrer Ehrlichkeit unmittelbar überzeugend.)

Neumüller.

Gut'n Abend!

Frau Hosp (gedrückt).

Grüß Ihnen Gott, Herr Lehrer!

Neumüller (legt den Hut auf die Commode, leise).

Schlaft sie?

Frau Hosp (geht nach rechts und legt einige Schette in den Ofen).

Net lang no. 's is ihr z' gunnen.

Neumüller (tritt dicht an das Bett und blickt auf Gusti nieder).

Und — sie is net besser?

Frau Hosp (niebergeschlagen).

O — mei! . . . Seit gestern hat 'r koan Bissen
zu si g'nommen, so matt is 'r! 's is a Glend!

Neumüller (leise).

A traurige Weihnacht, ja . . . (Kommt nach vorne.)
I war beim Pfarrer, Frau Hosp.

Frau Hosp (schnell).

Und — was hat er . . . ?

Neumüller.

Wir müß'n alles herrichten.

Frau Hosp (erhebt sich, reibt die Hände am Schurz).

Also do! Gott sei dank!

Neumüller (ernst).

Haben S' wirkli daran zweifeln können?

Frau Hosp (unsicher).

Na. I hab nur g'moant, weil d' Gustl — —
(leise) und ma kennt do d' Nächsteniab von unserm
Pfarrer.

Neumüller.

Im — ja so . . . Warten S' no a bißl, Frau
Hosp! (Sätt sie bet der Hand.) I bin a grader deutscher
Mickl, was a Schullehrer eigentli net sein sollt, a
Dorfschullehrer schon gar net — und i hab in der
Beziehung mein Beruf a weng verfehlt. Aber dös
wann er net than hätt, wann er der Gustl den
letzten Trost verweigert hätt — heut, wo alle
Menschen ihr Friedensfest feiern, meiner Seel — —!
(Bricht jäh ab und dann gedämpft.) I hab nig sagen wolln.
Aber bis i 'n zum Entschluß bracht hab, im Ornat
z' kommen — weiß Gott, wenn's net für die Gustl
g'wesen wär, für an andern hätt i mi net demüthigt
wie der nächstbest' Bettler, der um a Stück Brot
bitt . . .

Frau Hosp (drückt gerührt seine Hand).

O, Herr Lehrer! Ihnen geht's g'wiß no amal
gut auf der Welt.

Neumüller (steht weg und schüttelt den Kopf).
Glaub's nit, Frau Hosp.

Frau Hosp (kann nicht mehr an sich halten und bricht in heftiges Weinen aus).

Neumüller.

Na, na — 's is gut, 's is gut. Geh'n S', Frau Hosp, nit weinen!

Frau Hosp (schluchzend).

Verzeih'n S' ihr! Um mein arm Bub'n willen, verzeih'n S' ihr!

Neumüller (einfach).

Aber — 's is nig zum verzeih'n.

Frau Hosp.

Sie kann nig dafür . . .

Neumüller (etfrig beruhigend).

Freili kann s' nig dafür, daß 's so kommen is. Die Lieb laßt si net zwingen, und die zwei haben zammeng'hört fürs Leben. Das hat net leicht einer so klar eing'sehen, wie i selber. Und wenn der brav Martl net bei dem schweren Brandunglück umkommen wär, und sie net im Schrecken die Frühgeburt than hätt, — (herzlich) glauben S', Frau Hosp, kein Mensch hätt neidloser auf das Glück von die zwei

g'schaut wie i. — (Nach einer Pause einfach, mit leisem Humor.)
Daß si die Gustl net hat woll'n in mein Buchl
verlieben — mein Gott, i wüßt nit, was i ihr
weniger in übel nehmen sollt als das, und — i
hab's ihr nie in übel g'nommen. Das wissen S'
ja, Frau Hosp.

Frau Hosp (gefaßter).

Und Sie haben s' so gern g'habt, Herr Lehrer.

Neumüller (treuherzig).

G'habt? Warum denn g'habt, Frau Hosp? —
I wüßt wahrhafti net, warum i die Gustl, dös arm
Waisenkind, jetzt weniger gern haben sollt wie die
Jahr her, daß sie aus der Schul is. Jetzt, wo das
Unglück so unbarmherzig über sie kommen is und
wo sie — vergessen S' das nit, Frau Hosp! —
trotz allem vielleicht glücklicher is, als sie mit mir
worden wär . . . (Wendet sich ab, plötzlich geschäftig.) Was
i sagen wollt: Das Crucifix dort überm Bett werden
wir net 'runternehmen können, ohne die Gustl
z' wecken. Vielleicht —

Frau Hosp (eifertig).

In der Kammer, da hab i no 's Verfehkreuz
von mei'm Seligen, Herr Lehrer. Glei bin i wieder
da. (Links hinten ab.)

Ficker, Und Friede den Menschen!

Neumüller (setzt sich an die Wiege).

Und was macht denn der kleine Prinz, unser
kleins Christkindl, he? (Beugt sich über den Kleinen.) Sapper-
ment! Die Fäustling! Rein zum Fürchten — ja
wahrhaftig — zum Fürchten . . .

Frau Hosp (kommt mit dem Crucifix, stellt es auf die Commode).

So . . .

Neumüller.

Und was sonst no dazu g'hört, Frau Hosp, Sie
wissen ja.

Frau Hosp.

Sofort. Mein Gott —

Neumüller.

Zu herzig schlaft er, der Gustl ihr Bub! Sie,
das gibt einmal a Arbeitskraft für sechs!

Frau Hosp (desperat).

Mei! Vor vierzehn Täg, wer hätt an so was
denkt — na, na . . .

Neumüller.

Stark sein, Frau Hosp! 's is net anders auf
der Welt.

Frau Hosp.

Aber so — so net . . . So brauchet 's net — —
(Rechts ab in den Laden, der sich alsbald erhellt.)

(Der Lehrer erhebt sich seufzend und tritt leise an das Bett. Frau Hosp kommt mit zwei Gefäßen und einem Tischchen zurück, das sie ~~vis-à-vis~~ der Kranken niederstellt.)

Frau Hosp.

I hab schon alles herg'richt g'habt, Herr Lehrer.

Neumüller.

Kommt der Doctor no mal nachschau'n?

Frau Hosp.

I moan schon. Versprochen hat er's. (Entnimmt der Commode zwei Leuchter, in die sie Kerzen steckt, dem Tische ein weißes Leintuch, Salz, einen Teller zc. Sie deckt während des Folgenden das Tischchen, stellt die Sachen darauf, wobei ihr der Lehrer behilflich ist.)

Neumüller.

Mir kommt vor, die Gustl is viel besser. I weiß net, i . . .

Frau Hosp.

Wo sie selber nach'm Pfarrer verlangt hat?!
Na, na, in der is nimmer so viel Leben.

Neumüller.

Sie schlaft aber so ruhig. Und i mag — i kann die Hoffnung no net aufgeben.

Frau Hosp.

Was is da z' hoffen?

Neumüller (resigniert).

Freili, da haben S' recht: Was hab i z' hoffen?
I, der bucklet Lehrer?! . . .

Frau Hosp.

Gengan S', Herr Lehrer, machen S' mir 's
Herz net gar so schwarz!

Neumüller.

Sie müß'n a bißl Nachsicht mit mir hab'n,
Frau Hosp. Manchmal bin i wirkli no so kurzsichti
und dumm . . .

(Im Flur ertönen schwere Tritte. Der Pulver-Bartl, stämmiger
Holznecht, eine defecte Ledertose um die Schultern, tritt ein, nach-
dem er draußen den Schnee abgestampft und die Art niedergelegt.
Finsterer, verdrossener Mensch in den Dreißigern. Haar und Voll-
bart schwarz, verwildert. Er trägt ein kleines Tannenbäumchen in
der Hand.)

Frau Hosp.

Heunt kimmst aber spat hoam, Bartl.

Bartl.

I hab no z' thean g'habt, Kramerin. Im Schlag
war d' Arbat no net firti.

Frau Hosp.

So lang? Heut in der Christnacht?

Bartl (unwirsch).

Als ob's dös für unsern gab! (Wirft den
Gut auf den Tisch.)

Neumüller.

Feierabend, Bartl!

Bartl (kurz).

A so viel! (Er stellt das Bäumchen auf den Tisch.) Da
is dös Baml, Kramerin.

Frau Hosp.

Hast net vergessen? Dank Dir schön.

Bartl (langsam, mit Betonung).

I vergiß nix — aber scho rein gar nix.

Neumüller.

Wie geht's Ent denn jetzt?

Bartl (lacht kurz auf).

D — recht guat. Dank der Nachfrag! (Säßt sich
schweigend auf der Bank im Hintergrund nieder und bläst sich in
die Hände.)

Frau Hosp (ängstlich).

I hab Dir 'n Kaffee in d' Röhren g'stellt.

Bartl (sünterend).

Mir kunnt 's net besser geh'n. So a dalkete Frag!
(Steht auf, zieht den Kaffee aus der Ofendurchsicht.) Ueberhaupt
— fragts net viel, und in Ruah soll'n I' mi lass'n,
finst . . . (Setzt sich wieder.) Ah was — Narrenhäusler
überanand!

Neumüller.

Was fehlt Dir denn, Bartl, han?

Bartl (zieht ein Stück Hausbrod aus der Tasche und brockt es in
den Kaffee).

Und a Brathig'n hat's dir da allweil herinnat,
wann ma von draußt einakimmt. Nachts do 's Fenster
a weng auf!

Frau Hosp.

Bei der Hundskält'n — wo denkst denn hin?!

Neumüller (ernst).

's is a Krank's in der Stubn, Bartl, a
Schwerkrank's . . .

Bartl (wirft einen scheuen Blick nach dem Bett).

Ja so. (Bleibt sich in die Dienestecke zurück und ist schweigend.)

Frau Hosp (hat alles hergerichtet).

So — jetzt, glaub i, is 's gut, Herr Lehrer.

Neumüller.

Ganz gut, Frau Hosp. Er kann so nimmer lang aus sein.

Bartl (der jetzt erst die Vorbereitungen gewahrt, aufmerksam).
Werd s' leicht versetz'n, die Gustl?

Frau Hosp.

Ja, Bartl. Schick Di mi 'm Kaffee!

Bartl (vorsichtig).

Und geht Ent der Gschloßhansei a a'er — mit seine Podagrafetz'n?

Neumüller.

Der alte Herr Beneficiat, meinst, vom Schloß?
Wie kommt auf den?

Bartl (grinst befriedigt).

Also — der Pfarrer! Der hochwürdi' Herr kimmt selm . . . Ha, ha! G'fallt ma von inferm Pfarrer — ah, das muaf i sag'n. Is a guater Herr — insa Pfarrer — und 's is schön von eahm, daß er zu so oaner kimmt, die —

Neumüller (streng verweisend).

Bartl, i muß Ent bitten . . .

Bartl.

Bitts nur zu, Lehrer! 's hilft Ent nig. Was wahr is, böß is wahr. Da kenn i insan Pfarrer z' guat. — (Bauernd.) Is er eppan guatwilli kemmen zur Gussl, han?

Neumüller (betreten).

Geh, Bartl — (geht verlegen, mit leisen Schritten, auf und ab).

Bartl.

Gelts — na?! . . . (auflachend) ha, ha! Hätt mi a damisch g'wundert von dem heilinga Herrn, der d' Nächstenliab in Pacht hat!

Frau Hosp.

Na, so lasterhaft z' reden! Seht — vor der heiligen Handlung . . . (Geht rechts in den Laden ab.)

Bartl (ihr nachrufend).

Was — red'n?! — O mei! (Zum Lehrer.) I sag Ent nur so viel: Wanns 'n Ds net bettelt hätt's — und Ds habts 'n bettelt, Lehrer, weils d' Gussl gern habts — is 's a so oder nit?

Neumüller (will sprechen, holt schwer Athem).

Frau Hosp (kommt mit Christbaumkerzchen und Fittergold zurück, pußt während des Folgenden das Bäumchen).

Bartl (gedämpft).

Is guat, Lehrer . . . Aber er woß das, mirkts
Ent döz! — Und wanns a iazt no unter vane r
Ducat steckts, — paßt's auf! — es geht Ent a no
an d'n Krag'n! Dann hilst Ent 's Betteln nig, und
d' Gustl kunnt krepieren ohne an Trost — (dumpf)
wier er mein Boder eing'scharrt hat — drenta'm
Gottsacker — wiar an verreckten Hund!

Frau Hosp.

Geh, Bartl! Daß die alt'n G'schicht'n ruh'n! 's
thuat Dir weh.

Bartl (bitter lachend).

Na, Kramerin, net amal weh thuats ma mehr.
— Is ja ganz in der Ordnung gwen — dözfell. A
Selbstmörder g'hört a uß a d' Mauer, gar wann er
no so unvorsichti is und laßt net 's nöthi Kloageld
zu an chrisflin Begräbnis zrud. — Is a bluatarmen,
alter Mon gwen, mei Boder — Es habts 'n ja no
junger kennt, Kramerin, wiar er von Wälschland
kemma is mit an zerschoss'nen Hag'n. Dö Dirndln
san eahm ausgwich'n, dem armselin Hascher, der in
junge Jahr fürs Vaterland zum Krüppel worn is.
Grad vane hat mit eahm Erbarmen g'habt . . .

Frau Hosi (seufzend).

Dös arm Lett'n-Lisei — mei!

Bartl (niedend).

Zawoi, dös Lisei ob'n im Hammerwerk, dös hat ma 's Leben geb'n und hat mi bald drauf ohne Muader lass'n. — Na bin i halt 'm Bodern 's Danzi gwen auf dera Welt. Und mir ham zammag'halt'n, fest — mir zwoa, und ham uns um dö Leut net kümmert. Die aber hab'n 'n Stoan der Muader no ins Grab nachg'schmiss'n! (Stükt den Kopf in die Hände, nach einer Pause.) Und wie s' mi vor an etla Jahrln bei die Soldat'n b'halt'n habn, da is der Alt — verlass'n und alloan, a leger Krüppel — schwachsinni worn. Da hat er si halt nimma 'nausdersech'n. Und an am Morg'n hab'n s' 'n g'fund'n — dahent am Fensterkreuz, dö Tapferkeitsmedalli an der Brust, und mit der, Herr Lehrer, mit der Medalli an der Brust — so hat er 'n einig'schmiss'n in die Grub'n! (Sätt erregt inne.)

Neumüller (ergriffen).

Was mußt Du durchg'macht hab'n, Bartl!

Bartl (erbittert).

Lang net so viel, als Ds Enk einbildts — na!

Neumüller (theilnehmend).

Dans aber, Bartl, mußt D' a net vergessen:

Er ist a Stadtmensch, der Herr Pfarrer, der uns
Landleut zweng versteht. Drin in der Stadt —

Bartl.

Na pfeif i auf die städtisch Bildung — mit Ver-
laub, wann s' Di vergess'n macht, daß D' a wie alle
andern nur a Mensch bist! — — (Ruhiger.) Ds seids
damals no net da gwen, Lehrer. Drum hab i 's Ent
vazählt. Is leicht gar net dös viele Red'n wert
gwen, Lehrer. Dös is scho hundert andern a passiert,
und was dem vanem recht is, muuß a dem andern
billi' sein. Dös hab i a, wie g'sagt, 'm Pfarrer nia
net nachtrag'n. — Aber mein Herrgott hab i iazt
wo anders g'sucht: Im Wald draußt, in die Berg
und — in mir selm. Und da — da hab i a mein
Herrgott g'funden, Lehrer. Da hab i d' Kirch'n
nimmer braucht. Und wie s' die vori Woch' ab-
brunnen is, da hab i d' Hand net g'rührt.

Frau Hosp (stuchzend).

Aber mei Martl, mei armer Martl; der —

Neumüller (tritt zu ihr, legt die Hand auf ihre Schulter).

Geh'n S', Frau Hosp, net alleweil dran denken!

Bartl (pölegmatisch).

Ja — den hat d' einstürzad Kirch' daschlag'n!
Was is er a so dumm . . .

Frau Hopp (fängt heftig zu weinen an).

Neumüller (vornurfsvoll).

Is das die große Freundschaft, Bartl?

Bartl.

Na, na, seids stad! Es könnt's net wissen, was das hoast, den ganzin Freund z' verlieren. Aber grad deszwegn sag i no amal: Dumm war's vo eahm, saudumm . . .

Neumüller (streng).

Bartl! Habts denn a Herz von Stein?

Bartl.

Kunnt leicht sein, Lehrer. Wen 's Leben so beim Haarschopf beutelt hat wie mi . . . (Plötzlich leidenschaftlich.) Und zwegn was? I bitt Ent, zwegn was? Hab i o a m Mensch'n nur a Haarl krümmt? Hab i mi net für andre Leut agradert und agschunden 's ganze Leben lang? Gibt's o a n im Dorf, der mir a üble Nachred gibt? Grad o a n, der mi an schlechten Kerl hoass'n ko?

Neumüller (beschwichtigend).

Wer sagt denn das, Bartl, wer?!

Bartl (erhebt sich, am ganzen Seibe zitternd).

Und dengerächt hab'n s' mi eing'führt. Puß und stingl von der Brandstätt weg. Nur weil i d' Hand net g'rührt hab! Und dengerächt hab'n s' mi ins Zuchthaus bring'n woll'n! Nur, weil i d' Hand net g'rührt! Ja, glaubt ma denn, i hätt mi net selber umbracht auf der Stell, wann i dös Feuer g'legt hätt und mei oanziger Freund war dabei umkemma?!!

Neumüller (eindringlich).

Aber, Bartl — glei andern Tags, da hat si ja Dein Unschuld 'rausg'stellt. Das weiß ja do a jed's im Dorf, daß Du die Kirch' net anzund'n . . .

Bartl (tobend).

Woaf ma 's? Woaf ma 's g'wiß? . . . Und woaf ma a, wer mi — ah! (Stemmt in ohnmächtiger Wuth den Kopf zwischen die Häufte.) Und i kann eahm net an — i kann eahm net an — — —

(Das Kind in der Wiege fängt zu weinen an.)

Frau Hosp.

Sei stad, Bartl! Jetzt hast mir richti 's Kind aufg'weckt. (Sie nimmt den Kleinen auf die Arme und beruhigt ihn.)



Bartl (läßt schlaff die Arme sinken, gedrückt).

Freili, wenn so a Kloans zan plärren anhebt
— — I geh scho. Mir is z' hoß herinnat. (Zieht
eine Tabakspfeife hervor.) I seh mi gehn a wengl außi
vor die Thür und Rauch a Friedenspfeif — ha, ha!
(Setzt den Hut auf.) Därf i ma a Paßl Ordinären nehma,
Kramerin?

Frau Hosp.

Was fragst 'n, Bartl! Zwoa, wann D' magst!
Kannst glei 'n Ladn sperr'n.

Bartl.

Wer 's scho mach'n, Kramerin. Schön Dank!
(An der Thüre besinnt er sich und geht auf Frau Hosp zu.) Ver-
zeicht's ma, Kramerin! Ich hab Ent weh than . . .

Frau Hosp.

Geh nur, Bartl, geh! I woß ja, Du hast
selber viel z' viel g'litten, als daß ma Dir was
nachtrag'n kunnt. Und 's Unglück macht an jed'n
Mensch'n heili.

Bartl (steht einen Moment zögernd, tiefgesenkten Hauptes da.
Dann wendet er sich ab und schleicht sich hinaus in den Laden).

Frau Hosp (legt das Kind in die Wiege).

So, Batscherl! Jetzt — jetzt sei fein stad und
wed 's Mutterl net auf!

Neumüller (auf- und abgehend).

A wunderlicher Mensch, der Bartl! Bald wie
a Tiger und bald wie a Kind.

Frau Hosp (macht sich wieder am Bäümchen zu schaffen).

Ja — mei! D' richti Hoamat geht eahm halt ab,
a friedlicher Schoß, in den er sein Kopf legen kannt,
wann er hoamkimmt — hunds müd von der Arbeit . . .
So muuß ja der Mensch verbittert wern.

Neumüller.

Wie vielen geht die Hoamat ab, Frau
Hosp! . . .

Frau Hosp.

D — Ihnen kann's net fehlen, Herr Lehrer. Wie
lang no, und der alte Lehrer setzt si hin zur Ruh.
Und Sie — Sie san an seiner Stell und hocken
warm im Nest.

Neumüller (leise).

Is das die Hoamat, die Sie meinen, Frau
Hosp? — — Einstmals freili — ja, da hab i no
an so was glaubt. Aber jetzt? Wo find i jetzt den
Schoß, der mi — — — (Seine Worte verlieren sich in un-
verständliches Gemurmel.)

(Man hört jemand im Flur die Treppe herabkommen).

Frau Hosp (aufhorchend).

Wer kommt denn no von ob'n? (Deffnet die Thüre ein wenig, sieht hinaus.) Ah — Sie find's, Schmiedin?!
Brauchen S' no was?

Die Stimme der Schmiedin (im Plur).
Ja, Frau Hosp. Hab'n S' 'n Laden scho g'sperrt?

Frau Hosp.
Kommen S' nur da 'rein!

Die Stimme.
Wann i net läßt fall . . .

Frau Hosp.
Na. Kommen S' nur!

(Frau Hosp läßt die Schmiedin Grill eintreten. Hübsches, bralles Weib, anfangs der Dreißig. Bescheidene, anspruchslose Einfalt.)

Die Schmiedin Grill.
Gu'n Abend, Herr Lehrer!

Neumüller.
Grüß Gott, Frau Grill.

Frau Hosp.
Was wünschen S' denn, Schmiedin?

Schmiedin (im Hintergrund verbleibend).

A paar Strähn Flittergold hätt i no braucht,
zu zehne. Die Kloanen freu'n si scho so aufs Christ-
kindl. —

Frau Hosp.

Ja, bei Ihnen drob'n, da is halt 's Glück
dahoam: A braver Mann, brave Kinderln. Sie
san z' neiden, Schmiedin. (Rechts ab in den Laden.)

Schmiedin (schüchtern).

Mir hab'n 's uns halt a erst berarbat'n müß'n,
unser Glück. — — Wie san S' denn z'frieden mit
meine Kloanen, Herr Lehrer?

Neumüller.

D — recht brav . . .

Schmiedin.

Der Jüngst halt — gelns? — der Pepi, der
lernt halt net gern. Drum kriegt er a an nigel-
nagelneuch'n Schulranz'n. Vielleicht werd 's na
besser . . .

Neumüller.

Koa Grund zur Klag, Frau Grill. Der Pepi
is 's halt no net g'wöhnt, dös Schulbankfizen. Werd
Ficker, Und Friede den Menschen!

si scho geben mit der Zeit. Dafür singen s' alle vier recht lieb, wie die Zeiserln.

Schmiedin.

Ja, wissen S': Mei Mann hat so a narrische Freid am G'sang. A heunt, nach der Bescherung, müssen s' eahm no vorsingen: „Stille Nacht, heilige Nacht“. Man werd's do eppa net z' stark abahör'n. Daß d' Gustl net — — —

Frau Hosp (kommt mit dem Gewünschten zurück).

Schmiedin.

Wie geht's denn mit der Gustl?

Frau Hosp.

Gar net guat, Schmiedin. Da! (Uebergibt die Strähne.) Der Pfarrer kommt.

Schmiedin (aufrichtig erschreckt).

Jeßas na — was sag'n S'? — So schlimm steht's? Mei, dös bluatjung Ding! Und nimmer, sag'n S', werd s' . . . ?

Frau Hosp (vernetzt seufzend).

Schmiedin (weinerlich).

Gott, o Gott! Was wer'n da meine Kinder sag'n, wenn d' Gustl nimmer auffi spiel'n kommt?!

Die armen Hascherln — mei! Und — wer soll denn jetzt die Kleidln für sie machen? Wo's in der ganz'n Gegend, im Umkreis von sechs Stund, koa Naherin gibt, die nur halbwegs so flink is, wie die Gustl. Die Hellen-Cenzi arbat ja so schlampet, daß 's a Graus is . . . mei, o mei! is dös a Kreuz! — Und heut no, sag'n S', heut? — — — Wie Sie mi dauern, Kramerin! Erst d' vori Woeh dös Unglück mit 'm Martl, und jetzt — — — Ja, sagen S' mir nur: Was soll denn aus dem Bübl wer'n? (Hält verlegen inne, da sie die niedergeschlagenen Gesichter sieht. Nach einer Pause, eingeschüchtert.) Ja so. Verzeih'n S'! I red manchmal so dumm daher und denk net drauf — — —

Frau Hosp (führt den Schurz über die Augen).

Na, Schmiedin, i — i woß scho, wie Sie's meinen . . .

Schmiedin (einfältig-treuerzig).

Net schlecht, Frau Hosp, g'wiß und wahrhaftl! Sie müß'n mi deszwegn net für g'fähllos halt'n. I versteh's net besser, und da rutscht ei'm halt manchmal was außa . . . Nimmt er bald, der Pfarrer?

Frau Hosp.

Jed'n Aug'nblick kann er da sein.

Schmiedin (eifertig).

Na wer' i geh'n und wer' mi herricht'n. Na
wart i mit der B'scherung bis nachher. (Will bezahlen.)

Frau Hosp.

Lassen S' nur, Schmiedin! Sie hab'n eh so
viel Spielsach bei mir einkauft.

Schmiedin.

Bergelt's Gott!

Frau Hosp (landläufig).

G'fegn's Gott!

Schmiedin.

Da fällt mir ein: Wo wer'n S' denn 's Kind
hinthuan während der heilig'n Handlung?

Frau Hosp.

Vielleicht san Sie so guat, Schmiedin —?

Schmiedin (eifertig).

Wann's Gahna recht is, — i komm na 'runter
und nimm's 'nauf zu mir.

Frau Hosp.

I dank Gahna halt recht schön.

Schmiedin.

Nix z' dank'n, Frau Hosp! (Sie wirft im Abgehen einen Blick nach Gustis Bett.) Mei, die Gustl! D' ganz Weihnachtsfreud hat s' mir verdorb'n . . . (Ab in den Flur.)

Frau Hosp.

So . . . und jetzt will i d' Lichter ansteck'n.

Neumüller.

Lassen S' Ihnen helf'n, Frau Hosp! (Gibt ihr die Baumkerzchen anzünden.)

(Pause.)

Gusti (stöhnt im Schlafe auf).

's brennt! . . . Helfts! . . . Der Martl — —

Neumüller (ist rasch an das Bett getreten, streicht Gusti die Haare aus der Stirn).

Frau Hosp (flüsternd).

Was is?

Neumüller (macht eine abwehrende Handbewegung mit dem Bedeuten, Frau Hosp möge am Platz verbleiben).

Pst! — mir scheint, sie erwacht . . . (Entfernt sich etwas vom Bett.) Wir wer'n auch bald die Leuchter anzünd'n müß'n . . .

Frau Hosp.

Daß er so lang auf si warten laßt. Am End —

Gusti (schlägt die Augen auf).

Wer — is — da? . . . Der Herr Pfarrer?

Neumüller (tritt zu ihr).

I bin's, Gusti.

Gusti (blickt reglos vor sich hin).

Wer — ? — — —

Frau Hosp (mit dem Baum beschäftigt).

Der Herr Lehrer, Gusti.

Gusti.

Sie — Herr Lehrer? — D — — —

Neumüller.

Kennst mi nimmer?

Gusti (nickt, stotzend).

Und — Sie verdammen mi — net?

Neumüller (leise).

Warum denn, Gusti?

Gusti (bricht in convulsivisches Schluchzen aus).

Neumüller (ergreift ihre Hände, beugt sich über sie).

Was hast denn, Kind? Mußt Di net selber
quälen! — Bin i net Dein Lehrer, Dein alter
Lehrer?! . . .

(Der Christbaum erstrahlt in hellem Lichterglanz. Eine Pause der
Ergiffenheit, in der nur Gustis leises Weinen aus der Ecke dringt.
Frau Hosp nimmt den Kleinen aus der Wiege und hebt ihn gegen
den Baum. Das Kind sieht mit großen Augen in das Licht. Neu-
müller streicht Gusti erschüttert über das reichgewellte Haar.)

Gusti (unter Thränen).

Laffen S' mir die Hand, Herr Lehrer! Laffen
S' mi . . . i muaß — — — (Preßt in heftiger Erregung
Neumüllers Hand einigemal an die Lippen.)

Neumüller (wendet sich ab und athmet mühsam).

Frau Hosp (küßt das Kind und summt ihm die Melodie des
Liedes: „Stille Nacht, heilige Nacht“ vor).

Neumüller (richtet Gusti die Kissen hoch und stützt sie etwas
empor).

Schau, Gustl — dort! Gelt, da staunst? Eigens
für Di . . .

Gusti (starrt wie traumgebannt in den Glanz).

Die vielen Lichter —

Neumüller (leise).

Und Dei Kind — wie's in die Lichterln starrt,
als könntz es net begreifen —

Gusti (tief ergriffen).

Mei Kind —! . . . Laß mi mein Kind seh'n,
Mutterl!

Frau Hosp (trägt das Kind an das Bett).

Sä, Gustl!

Gusti (küßt das Kind lange und innig).

Frau Hosp.

Der kleine Schneek! Wie seine Neugerln lach'n!

Neumüller.

Es werd wohl wenig Kinder geb'n, die heut
net lach'n. Is ja heut Nacht do der auf d' Welt
kommen, der da g'sagt hat: „Laßt die Kinderln zu
mir kommen!“

Gusti (langsam).

San da — uneheliche a dabei gwen?

Neumüller (ernst und bestimmt).

Heut is für alle Kinder Festtag, Gustl.

Gusti (drückt das Kind innig an sich).

Und no mehr für die Mütter, für die —
glückli'n Mütter . . . (Gibt den kleinen an Frau Hosp zurück.)

Neumüller.

A für die Mütter, Gustl . . . und sollten s' in
a'm Stall gebor'n hab'n!

Frau H o s p (hat sich abgewendet, um ihre Bewegung zu verbergen).

Gustl (ist ihr mit den Blicken gefolgt, latsche).

Denkst an Martl, Mutterl — gelt? (Ihre Augen
füllen sich mit Wasser.)

Frau H o s p (schneuzt sich, geht mit dem Kinde latsche auf und ab).

Neumüller (sanft).

Komm, Gustl! Leg Di wieder hin! Der Glanz
thut Deinen Augen weh.

Gustl (lehnt sich erschöpft in ihre Kissen zurück).

Ja, Herr Lehrer. — (Nach einer Pause.) Herr Lehrer!
Is 's wahr, daß 's im Himmel a Wiederseh'n gibt?

Neumüller (setzt sich an das Bett).

Kannst daran zweifeln, Gustl?

Gustl (zag).

Und — wer' i 'n wiederseh'n? — — — Er
hat 'n Herrgott rett'n woll'n — Herr Lehrer —
vorm Verbrennen . . . Und unser Herr hat 'n da-
schlag'n!

Neumüller.

Reg Di net auf! Weißt wohl: Der Herrgott
nimmt die, die er lieb hat, früh zu sich.

Gusti (kindlich).

Und hat er mi a gern? Weil i do fort muß
— jetzt scho . . .

Neumüller.

Na, Gustl, Du — Du mußt net fort. Weil Di
der Herrgott gern hat, wirst am Leben bleib'n. Am
Leben bleib'n für Dei Kind!

Gusti (mechanisch).

Für mei — Kind, ja . . .

Neumüller.

Und weil der Herrgott d' Kinder gern hat, so
wird er a Dei'm Büabl 's Paradies scho da herunt
auf Erd'n geb'n. Und das is die Mutter, Gustl!
(Deck sie warm zu.) Liegst gut so?

Gusti (schwach).

Gut, ganz gut . . . (Eine Pause. Plötzlich bricht sie in
Thränen aus.) I — i — mag aber net . . .

Neumüller (besorgt).

Was is denn, han?

Gusti (leise).

Ich möcht so gern im Himmel sein — heut no!
Heut, wo der Heiland sein Geburtstag hat. Da is
er g'wiß barmherzi . . . Und — d' Mutter Gottes
muß so glückli sein — die glückli'st Mutter von der
Welt — — — (Schließt die Augen.) Laßt's die Lichter
brennen! Ich — muuß bet'n . . . 's is so finster —

Neumüller (steht seufzend auf).

Gusti (tonlos).

„. . . und das ewige Licht leuchte uns!“ — — —

Neumüller (beugt sich zu ihr herab, mit bebender Stimme).

Gusti!

Gusti.

Stad! . . . Ganz stad! — Ich muuß mi — vor-
bereiten — — — (Biegt reglos, die Hände über die Brust
gefaltet.)

(Eine Pause.)

(Neumüller tritt leise vom Bett weg, macht Frau Hosp ein Zeichen.
Diese legt das Kind in die Wiege, nimmt ein Gebetbuch zur Hand
und setzt sich in den Lehnstuhl, das Buch aufschlagend. Der Lehrer
entzündet die Kerzen am Veriechtischen.)

Frau Hosp (betend).

Der Herr verleihe uns eine glückselige Sterb-
stund!

Neumüller.

Amen!

(Der Arzt Dr. Strobl tritt eilig ein. Strammer Fünfstücker, sehr nervös und aufgeregt. Langer Vollbart, Brille. — Röhrenstiefel, Pelzrock, Mütze.)

Dr. Strobl (im Eintreten).

So was! Sieht der Kerl da draußen in der Saukält'n! . . . (Beigt ab.) 'n Abend allerseits! — Wenn der net zum Eiszapfen g'friert! — —

Frau Hosp (steht auf, überrascht).

Der Herr Doctor — jetzt?

Neumüller.

Gut'n Abend, Herr Doctor!

Dr. Strobl (reibt sich die Hände).

Bärenkerl — der Pulver-Bartl! (Kommt vor.)
Also — wie steht's? Net besser, was? (Gewahrt die Vorbereitungen für die Wegzehrung.) Aha — schon reisefertig! hm — na, werden ja sehen. (Geht nach links hinüber.) Ein Licht.

Neumüller (nimmt einen Leuchter von dem Verstehtschön und leuchtet dem Doctor.)

Dr. Strobl (setzt sich an das Bett).

Hat sie geschlafen?

Frau Hosp.

Ja.

Dr. Strobl.

Wie lange?

Frau Hosp.

A halbe Stund so ungefähr.

Dr. Strobl (streichelt sich den Bart).

So? . . . Und der Appetit?

Frau Hosp.

No immer net vorhand'n, Herr Doctor.

Dr. Strobl (faßt Gusti an).

Frau Hosp (ängstlich).

I bitt Ihnen, Herr Doctor, stören Sie s' net!
Sie bereit si grad vor . . .

Dr. Strobl (grob).

Ja, glauben S', i kann a Ewigkeit dableib'n?!
Daheim bei mir warten a Kinder auf ihr Christ-
bescherung. (Sucht Gustis gefaltete Hände von der Brust zu ziehen.)

Gusti (wehrt sich, schließt die Hände trampfhaft ineinander).

Au! . . . Rührt's mi net an! Net anrühr'n!

Dr. Strobl.

Na, sind S' do net so zimperlich! I thu Ihnen doch nix.

Gusti (schlägt die Augen auf, läßt die Hände von der Brust gleiten).

Sie — Herr Doctor? I hab glaubt — — —

Dr. Strobl (barsch).

Na was?

Gusti.

Der Pfarrer . . .

Dr. Strobl.

Natürli ja — der Pfarrer! Wenn's der Doctor nimmer thut, na thut's der Pfarrer! Der soll am End no alles z'sammenleimen — was? Zu dem hat man Vertrauen . . . was?

Gusti (eingeschüchtert).

Gelns — i muaß sterb'n . . . ?

Dr. Strobl (etwas gedämpft).

Halten S' lieber still und reden S' net so dumm daher! (Legt das Ohr an Gustis Brust, nickt einigemale

bedeutfam.) Hm . . . (Setzt den Kopf.) Sagen Sie mal:
Sind die Schmerzen noch groß?

Gusti (unwillkürlich).

Was für Schmerzen?

Dr. Strobl (energiert.)

Herrgott, so z' fragen! — In der Brust, mein
i natürli, und im Unterleib —

Gusti.

Na. Nur matt bin i, so matt . . .

Dr. Strobl.

Matt?! Ja, das glaub i schon. (Wendet sich nach
Frau Hosp um.) Wissen S', das is aber auch unver-
antwortlich von der Hebamme, von der einfältigen
Person, mich erst holen z' lassen, wenn's zu spät is.

Frau Hosp (bestürzt).

Z' spät? Mein Gott! —

Dr. Strobl (brummend.)

Na ja, 's könnt schlechter sein. Aber hegen
kann i auch net. (Wendet sich wieder dem Bette zu.) Bitte,
halten Sie 's Licht tiefer, Herr Lehrer! . . . Was
zittern S' denn so, Herr Lehrer? Sie vertropfen mir
ja d' ganz Hof'n. Schau'n S' her!

Neumüller (arg verlegen).

Entschuldigen, Herr Doctor!

Dr. Strobl (nimmt Gusti bei der Hand, zieht seine Uhr und fühlt den Puls. Eine Pause der Erwartung. Der Doctor zählt nickend die Schläge, scheint befriedigt).

Danke, Herr Lehrer! (Er steht auf und schneuzt sich geräuschvoll.)

Neumüller (stellt den Leuchter an den Platz zurück).

Frau Hosp (faßt nach des Doctors Hand, leihe).

Herr Doctor? — San S' aufrichtig! — — —

Dr. Strobl (gemüthlich).

Bin ich, bin ich immer. (Er bleibt vor dem Verfehtischen stehen, deutet darauf, kategorisch.) Zampacken!

Frau Hosp (perplex).

Wa—aß?

Dr. Strobl (wie oben).

Zampacken — hab i g'sagt!

Frau Hosp (freudig bestürzt).

Herr — Doc—tor . . . ?!

Neumüller (ist an das Bett geeilt).

Gusti! Hast g'hört?

Gusti (matt).

Was?

Neumüller (spricht leise mit ihr).

Dr. Strobl (steht mit Frau Hosp rechts vorne, gedämpft).

Wie g'sagt, 's könnt schlechter sein. Der Schwäche-
zustand hat sich bessert. Aber d' G'fahr ist deswegen
lang no net vorüber. Vor allem muß s' ihr Ruh
haben jetzt . . .

Frau Hosp (verzagt).

Ja, aber —

Dr. Strobl.

Was aber?

Frau Hosp.

Der Herr Pfarrer! Er muß ja glei da sein.

Dr. Strobl (ternig).

Unser Kirch und ihre heiligen Einrichtungen in
Ehren, Frau Hosp — i bin ein guter Katholik, der
jeden Sonntag in sei Mess' geht — aber was net
geht, das geht net, und hier sprech ich als Arzt:
Den Pfarrer müssen S' abbestellen.

Ficker, Und Friede den Menschen!

Frau Hosp (ängstlich).

Aber — dös geht do a net. Wenn man 'n do schon bettelt hat . . .

Dr. Strobl (sich ereifernd).

Was geht net, was? Himmel Donnerwetter, wenn i Ihnen sag —

Frau Hosp.

Uebrigens wird's scho z' spät sein.

Dr. Strobl (in Hitze).

Z' spät? Was z' spät? — So schicken S' ihm halt wem entgegen, der ihn z'ruckhalt . . . Net? Was? Leuchtet Ihnen das net ein? (Wendet sich geärgert ab.) Herr Lehrer!

Neumüller (kommt vor).

Herr Doctor?

Dr. Strobl.

Da red't man ja in 'n Wind. Vielleicht haben Sie ein Einsehen. (Etwas ruhiger, einen sachmännlichen Ton anschlagend.) Die Sach is nämlich die: Die Kranke ist am Weg der Besserung. Und meiner festen Ueberzeugung nach ist jetzt die Krise überstanden. Sie wird die Nacht hinüberbringen. Daß aber das der Fall ist, ist vor allem eines nöthig:

Die Kranke muß vor jeder Aufregung — und wär es die geringste — bewahrt bleiben, unbedingt bewahrt bleiben. Sonst tritt der Fall ein, den ich — Gott sei dank — bis jetzt umsonst befürchtet, nämlich: das Fieber kommt hinzu. Und dieses im Verein mit diesem gänzlichen Verfall der Kräfte müßte augenblicks ein jähes Ende im Gefolge haben. Drum . . .

Neumüller (greift nach dem Gut).

Ich versteh —

Dr. Strobl.

Also ich bitte: Gehen Sie dem Pfarrer entgegen und suchen ihn zur Umkehr zu bewegen! Sonst —

Neumüller.

Selbstverständlich, Herr Doctor. Sofort —

Gusti (angstvoll vom Bett her).

Da bleib'n, Herr Lehrer! Bleiben S' da bei mir!

Neumüller (eilt hinzu).

Aber Gusti . . .

Gusti (mit schwacher Stimme).

Der Pfarrer soll kommen!

Dr. Strobl (schlägt die Hände zusammen).

Na, da haben wir's ja wieder! Das ewige
Lamento nach 'm Pfarrer . . .

Neumüller (eifrig zurendend).

Aber schau, Gusti, jehzt, wo D' wieder g'sund
wirfst, g'sund — ganz g'sund!

Gusti (hartnäckig).

I — will aber — net . . .

Dr. Strobl (tritt an das Bett, heftig).

Was wollen S' net? Nimmer g'sund werden
wollen S'? — — Geh'n S' nur, Herr Lehrer!
(Neumüller rasch ab.) Sterben woll'n S', was? Und
's Kind alloan zrud' lassen, was? Ohne Eltern,
ohne all's? Was? Und Sie woll'n a Mutter sein?
— Hören S' auf! Das kann i gar net glauben von
Ihnen — so was! (Geht der Thüre zu.)

Gusti (weint still vor sich hin).

Frau Hosp.

Geh'n S', Herr Doctor, plagen Sie s' net so,
dös arm Madl! Hat eh die acht Täg mehr durch-
g'macht als wie a anders in sei'm ganz'n Leben . . .
Dös muß sie ja a aufreg'n!

Dr. Strobl (hat den Pelzrock angelegt, brummend).

Kein Wunder! Wenn man mit 'm Kopf partout durch d' Wand will. (Tritt noch einmal an das Bett.) Also — jetzt halten Sie sich gut und hören S' das Flennen auf! A andere wär froh an Ihrer Statt, wenn sie so gut davon käm! A bißl a Einsicht sollt a Krank's do hab'n! (Wendet sich zu Frau Hosp.) Temperatur ist gut so. Können S' lassen! — Dem Kind fehlt nix?

Frau Hosp (begleitet ihn an die Thür).

Na, Gott sei dank! Gieng grad no ab!

Dr. Strobl (im Abgehen den Christbaum betrachtend).

Schau, und a Bäuml hat der kleine Herrgott-sappermenter a schon haben müssen! (Bleibt an der Schwelle stehen.) Also, net vergessen: D' g'ringste Aufregung — na, Sie wissen ja . . . Adieu! Auf morgen früh! (Rasch ab.)

Frau Hosp.

Gut' Nacht, Herr Doctor! (Verharrt etnen Moment zögernd an der Thür, athmet tief auf, kehrt langsam ins Zimmer zurück.)

Gusti.

Is er — fort?

Frau Hosp (eilt zu ihr).

Gusti! Jetzt — jetzt wird ja alles wieder gut!

Gusti (steht sich mühsam die Decke empor).

Wie spät is denn?

Frau Hosp (geht an die Commode, besieht die Uhr).

Die Uhr is steh'n blieb'n . . .

Gusti (in halbwachem Zustand).

So? — Steh'n blieben is ' — die Uhr — —

Frau Hosp.

's muß do schon mehrer sein als halbe achte . . .
Jedenfalls is Schlafenszeit, — für di schon gar, Gusti.
(Setzt sich in den Lehnstuhl und strickt.)

Gusti (nach einer Pause).

Herr Lehrer!

Frau Hosp (blätt um sich).

Der ist ja fort, den Pfarrer abb'stellen.

Gusti (bittlos).

Alle verlaßt's mi jetzt — alle! Unser Herr und
Heiland will mi a verlassen . . .

Frau Hosp.

Das sagst jetzt, Gustl? Wo er Dir sei himmlische Gnad so wunderbar offenbart?!

Gustl (erregt).

Und da wollts 'n net zu mir kommen lass'n? Versündigts Euch net! Unser Herrgott laßt si net abb'stellen. Und i weiß, er wird kemmen, er muß kemmen. I hab ja so viel Vertrauen auf unsern Herrgott. Er wird mi net ganz alloan lass'n in der lehten Stund . . .

Frau Hosp.

Die hat für Di no lang net g'schlag'n. Aber aufregen sollst Di net, weißt wohl. Schlaf Deine Mucken aus, und morgen wirst na sehen —

Gustl (gebroschen).

Morgen — mei! . . . I — kann net schlaf'n, i bin net guat, gar net guat. Der Doctor kann's net wissen, und — (plötzlich) horch!

Frau Hosp (jäh).

Was is?

Gustl (laufend).

Hörst nig?

Frau Hosp (geängstigt).

Was — was soll i hör'n?

Gusti (gespannt).

's kommt wer die Treppen 'runter . . .

Frau Hosp (steht schnell auf, macht einige Schritte gegen die
Thür).

Die Schmiedin Grill (kommt aufgeregt vom Flur herein).

San S' parat, Frau Hosp? Schnell, geben S'
mir den Kleinen!

Frau Hosp.

Nimmer nöthi, Schmiedin. Dank Gahna schön . . .

Schmiedin (verdußt).

Aber —

(Man hört das ferne Klingeln des Werfehglöckleins, das immer
näher kommt.)

Schmiedin.

Er kommt ja schon den Pfarrplatz 'runter. Hören
S' nit?

Frau Hosp (wie gelähmt).

Wer — kommt?

Gusti (hat sich halb aufgerichtet, mit glänzenden Augen).

Siehst, Mutterl, was — was hab i g'sagt?

Schmiedin.

Machen S' schnell, Frau Hosp! Einst kimm i
nimmer durch.

Gusti (wie in Verzückung).

Mei Herrgott kimm zu mir! I bin eahm net
zu schlecht — — —

Frau Hosp (rafft sich gewaltsam auf).

Is ja net mögli. Da muaß a anderes im
Dorf —

Neumüller (kommt in heftiger Bestürzung, die er während des
Folgenden mühsam zu unterdrücken sucht).

Frau Hosp (ihm entgegen).

Herr Lehrer —

Neumüller (athemlos, gedämpft).

Er war nimmer aufz'halten.

Frau Hosp.

I' spät —?

Neumüller (raunt ihr erregt zu).

Wenn sie wer g'sund macht, is 's an erster
Stell der Herrgott, hat er g'sagt. Man mög' ihn
net zum Narren halten.

Frau Hosp.

O Gott!

Neumüller.

Jetzt müssen wir halt schauen, daß 's ohne
G'fahr für sie vorübergeht.

Frau Hosp (tritt an die Wiege).

Schmiedin! Da — nehmen Sie 's Büabl, find
S' so gut! (uebergibt der Schmiedin das Kind.)

Gusti (leise).

Herr Lehrer!

Neumüller (eilt zu Gusti, faßt ihre Hände).

Ja, Gustl. Der Pfarrer kommt. Bist g'faßt?

Gusti (nicht leise).

Ja — i bin froh. — (Schüchtern bittend.) Herr
Lehrer! I hab Ihnen manchmal weh than —

Neumüller (macht eine abwehrende Bewegung, will antworten).

Schmiedin (an der Thürthür).

Da kommen s' schon!

Gusti.

Richt mi, Mutterl!

Frau Hosp.

Geh'n S' da 'nein, Schmiedin — in die Kammer!
Nehmen S' d' Lamp'n, sä! (Gibt der Schmiedin die Lampe
in die Hand.)

Schmiedin (geht mit dem Kind und Lampe links hinten ab).

Neumüller (hat Gusti die Kissen hoch gerückt).

Und stark sein, Gustl — jetzt! . . . (Er und Frau
Hosp nehmen die beiden Kerzen aus den Leuchtern und gehen damit
dem Pfarrer entgegen. Der Lehrer öffnet die Thüre auf den Flur
hinaus.)

(Das Glockengeklingel, das ganz nahe gekommen war, verstummt
plötzlich. Zugleich erschallen die Tritte vieler Menschen und deren
betendes Gemurmel auf dem Gange. Draußen im Flur werden
sichtbar: Wendt, der Pfarrer, das Allerheiligste in einem kleinen
Speisefelch tragend, der Mesner mit Rauchfaß und Glöckchen, hinter
ihnen der Pulver-Wartl, die Widder-Manni und mehrere Landleute
beiderlei Geschlechts, darunter auch einige Kinder, die mit großen
Augen auf das Christbäumchen glosen. Die Thüre bleibt bis Ende
der Verfehscene geöffnet.)

Wendt, der Pfarrer

(anfangs Bierzig, tritt ein. Hochgewachsene, imponierende Erscheinung
mit strengen, starren Gesichtszügen, deren stete Unbeweglichkeit auf
einen Charakter von eiserner Willenskraft und unerbittlicher Härte
gegen alles, was wider das göttliche und kirchliche Gesetz verstößt,

schließen läßt. Sein Antlitz ist fahl und leblos, in asketischer Selbstentäußerung gleichsam erstarrt. Er spricht, selbst in Momenten der Erregung, mit einer ruhigen Ueberlegenheit, während er seinen Worten durch würdevolle Bewegungen, deren vornehme Entschiedenheit auf die Umgebung unnahbar wirkt, tieferen Nachdruck verleiht. Nur aus dem dunklen Auge spricht dann jene Leidenschaftlichkeit, mit der der priesterliche Eifer der Unbuldsamkeit seine Ueberzeugung vertritt.)

Pfarrer.

Friede sei diesem Hause und allen, die darin wohnen!

(Er wendet sich nach rückwärts und erteilt den Leuten den Segen. Diese, sowie der Lehrer und Frau Gosp, die zu beiden Seiten innerhalb der Schwelle stehen, lassen sich auf die Knie nieder mit Ausnahme Pulver-Wartls, der das Haupt beugt. Der Priester stellt den Kelch nieder, nimmt einen Palmzweig aus dem einen Tischgefäß und besprengt zunächst die Kranke, hierauf die übrigen Anwesenden mit Weihwasser. Die Leute bekreuzen sich, der Priester kniet zu einem kurzen, stillen Gebet nieder. Dann stehen alle auf. Neumüller und Frau Gosp stecken die brennenden Kerzen in die Leuchter zurück und wenden sich zu den Leuten, die ganz im Hintergrund rechts in und außer der Thüre verharren. Der Pfarrer setzt sich zu Häupten der Kranken, die still mit gefalteten Händen daliegt, und hört ihr die Beichte ab, indem er — wie bei Schwerkranken üblich, selbst die Fragen stellt, indes die Kranke durch Nicken des Kopfes antwortet. Die zunächst folgenden Gespräche werden in halblautem Tone geführt.)

Die Widder-Manni (runzelig, tropfig, mit Gebetbuch und Rosenkranz, hat sich vorgebrängt, wie zufällig).

Ah so — sie hat no net beicht, sie muaf erst beicht'n. Ja, ja — freili. Wird guat sein, wollt'n guat. (Wendet sich zu den Zurückstehenden.) Betz, Leuteln, betz! (Sie beginnt mit schnarrender Stimme, mechanisch geläufig den Rosenkranz vorzubeten, in den die verschiedenen Stimmen der Weiber und Männer, Pulver-Wartl ausgenommen, mit einfallen.)

Der Meßner (hager und spitz, zischelnd).

Hast recht, Nanni! Eigentli verdeant s' gar net,
daß ihr die Gnab zutheil werd . . .

Pulver-Bartl (der die Aeußerung gehört, kommt vor, stellt
sich dicht neben den Meßner).

Was sagst, windiger Brettlrutscher?

Der Meßner (die Frage ignorierend, betet laut).

. . . und erlöse uns von dem Uebel! Amen.
(Schwingt das Rauchfaß.)

Wibder-Nanni (ble eben pausiert, raunt ihm zu).

Pscht, Meßner! Bist z' früh kemma. So weit
sammer no net.

Pulver-Bartl (packt den Meßner beim Arm).

Halt aus mit Dein Räucherhaf'n! A Todfrank's
dastickt leicht.

Der Meßner (steht sich kleinlaut hinter Bartl zurück, zwischen
den Zähnen murmelnd).

Haderlump, nothiger!

Wibder-Nanni (stupft Bartl von hinten).

Stör d' Andacht net und bet mit, Du Streit-
gickl, Du zwiderner!

Pulver-Bartl (dreht sich ruhig um).

Und Du halt g'scheiter 's Mäu', Du alt's Laster!
Sonst renkst Dir's no aus!

Eine Männerstimme (rückwärts im Stur).

Was gibt's denn da vorn?

Neumüller (der gespannt die Vorgänge am Krankenbett verfolgt, zu Bartl leise).

Kein Unfried, Bartl! Die Leut wer'n aufmerksam . . .

Mehrere Stimmen (aus dem Hintergrund).

(Durcheinander.) Vorbet'n! — Was bet'jt 'n net,
Nanni? — A schöne Beterei habts!

Eine junge Dirne (rückwärts).

Is eh zum ang'riern da heraußt!

Ein junger Bursche (daneben).

Vertragst halt a d' Sitz'n leichter — was?

Widder-Nanni (die im Eifer ihres Amtes vergessen, fällt schnell ein, in singendem Ton).

Ge—garießt seiste Maria . . . (Das Gebet wird wieder aufgenommen.)

Pulver-Bartl (zum Lehrer, gedämpft).

Was hat's geben vorhin, wie der Doctor da war?

Neumüller (unterdrückt).

Still, i bitt Ent, machts kein Scandal!

Pulver-Bartl.

Daß so grennt seids, Lehrer, 'n Pfarrplatz
auffi . . .

Neumüller.

Net, Bartl, net jeh! — Später — — —

(Eine Pause. Dumpfes Betgemurmel der Leute. Bartl lehnt sich schweigend an den Thürpfosten. Der Lehrer steht ängstlich nach dem Bett hinüber. Der Pfarrer, der leise, eindringlich mit Gusti gesprochen, erhebt nun vernehmbar die Stimme.)

Pfarrer (über die Kranke gebeugt).

Wie? Was sagen Sie? Ich verstehe Sie nicht.

— Antworten Sie auf meine Frage: Bereuen
Sie —

Gusti (mit schwacher Stimme).

Gebts mir a Wasser! I verdürst . . .

Pfarrer (erhebt sich).

Bitte, Wasser für die Kranke!

Neumüller (eilt an das Bett).

Hier, Hochwürden! (Nimmt eine Flasche vom Nach-
tischchen, gießt Wasser in ein Glas. Unter den Leuten entsteht eine
kleine Bewegung.)

Einige (unterbrechen das Gebet).

Was hat's? — Is firti? — Verfluchte Kält'n!
Laßt's uns einer!

Neumüller (führt das Glas an Gustis Lippen, die in gierigen
Zügen trinkt).

Mit z' viel auf einmal, Gustl, 's könnt Dir
schaden!

Frau Hosp (an der Thüre, beschwichtigt die Leute).

Pscht, Leut'n, net! No könnt's net 'rein!

Pulver-Wartl (unterdrückt).

A Krank's so lang zu malträttiern!

Pfarrer.

Mehr Ruhe — wenn ich bitten darf — dahinten!

(Der Mesner und die Widder-Mannt machen im Beten mit den
gefalteten Händen den Leuten ein Zeichen, sich die Mahnung des
Pfarrers zu Herzen zu nehmen. — Gustl zieht fröstelnd die Decke
an sich empor.)

Neumüller (stellt das Glas weg, zum Pfarrer, leise).

Sind Sie zu Ende?

Pfarrer (sieht ihn kurz, befremdet an).

Noch nicht.

Neumüller (etndringlich, leise).

Hochwürden, ich habe Sie gebeten . . .

Pfarrer (kalt, abweisend).

Und ich bitte um die Ehrfurcht, die der Heiligkeit der Handlung angemessen.

Neumüller (tritt zurück, sieht dem Pfarrer, der sich wieder dem Bette nähert, mit einem feindseligen Blicke nach und kehrt dann leise zur Thürschwelle zurück).

Frau Hosp (in scharfer Hast).

Sie fiebert do net? Weil s' auf einmal so Durst kriegt hat . . .?!

Neumüller (jäh erschrocken).

Gott mög's verhüten, sonst — — — Was er für Umständ macht!

Pfarrer (hat sich wieder zur Kranken gesetzt).

Ich frage Sie: Sind Sie gewillt, den schweren Frevel an der Heiligkeit des Leibes, wodurch Sie Gottes heiligen Geist aus seinem Tempelsitz vertrieben, zu sühnen durch eine aufrichtig-tiefe, übernatürliche Reue? Denn ohne Reue keine Vergebung, keine Erneuerung der heiligmachenden Gnade . . .

Friede, und Friede den Menschen!

Gusti (zitternd).

Schaun S' mi net so an! Net so . . . Sie
verbrennen mir 's Herz! (Wischt in Thränen aus.) Was
— wollen S' denn von mir?

Pfarrer (ernst).

Gehen Sie in sich! Vereuen Sie! Versöhnen
Sie so Ihren Gott, den Sie so schwer beleidigt!

Gusti (hilflos, schluchzend).

Das — Liebste hat er mir genommen! Gott
weiß: I hab do — gnuua schon büßt . . .

Pfarrer.

Gebüßt?! Seit Jahresfrist sind Sie dem Beicht-
stuhl fern geblieben, darin des Allerbarmers Gnade
Ihrer Reue hartete. Gottes Vergebung wartete auf
die Verirrte, um sie in Liebe aufzunehmen. Doch
Ihre Liebe, die den Pfad der Sünde gieng, fand
nicht den Weg zu ihm.

Gusti (glühend).

Aber — hab i net a Kind?

Pfarrer (in wachsender Erregung).

. . . Ein Kind, jawohl! Soll das die Sühne sein?!

In Sünden wurde es empfangen, in Sünden kam
es auf die Welt —

Gusti (wie außer sich).

Was sag'n S' — was? . . .

Pfarrer.

Und durch die Geburt bereits das unglückselige
Geschöpf, auf das ehrbare Leute mit den Fingern
weisen, wird es den Fluch der Elternsünde mit sich
schleppen bis ans Grab!

Gusti (fährt wild empor, in fiebernder Verzweiflung).

Mei Kind! Gebts mir mei Kind!

Neumüller (stürzt vor).

Das ist zu viel!

Pfarrer (erhebt sich jäh).

(Durch die Betenden geht eine mächtige Bewegung. Das Gebet wird
abgebrochen. Die Leute dringen neugierig in das Zimmer. Man
hört einzelne Rufe, wie: „Höllsakra, was is los! — Leut'n da
hat's was! — Lofst, lofst!“ Das Folgende in rascher Folge, bis-
weilen wirr durcheinander.)

Frau Hosp (ist an die Kammerthür geeilt, ruft hinein).

Schmiedin!

Die Schmiedin Grill (mit dem Kind).
'm Gottswill'n, stirbt s' leicht schon?

Frau Hosp (nimmt das weinende Kind, legt es in Gustis Arme).

Sä, Gustl, sä! (Verharrt am Bett und beruhigt das Kind.)

Schmiedin (wirft einen angstvoll-rathlosen Blick auf die Gruppe, scheint zu begreifen. Dann wendet sie sich scheu ab und drängt sich durch die Reihen der Leute).

Ein Weib.

Wohin denn, Schmiedin?

Schmiedin (bang bekommen).

Zu meine Kinderlen schaun! Weil do heut
's Christkindl no kemmen muas . . . (Schleicht sich still
hinaus.)

Neumüller (steht, zitternd vor Erregung, dem Pfarrer gegenüber).

I bitt Sie, Hochwürden, machen Sie ein Ende!

Einige Stimmen.

Schauts — der Lehrer!

Pfarrer.

Herr Schulverweser! Entfernen Sie die Leute
aus dem Zimmer!

Einzelne Rufe (unterdrückt, murrend).

Oha! Nur sein höflich! — Wann mir mög'n,
wer'n ma scho geh'n! — Na, na, dös gibt's net.
Wir bleib'n da! —

Eine rauhe Männerstimme.

Wir lass'n uns net außschmeiß'n.

Eine Dirne.

Jetzt werd's grad int'ressant!

Widder-Manni (brummend).

Ma übt do nur sei Christenpflicht . . .

Neumüller (mit schwerem Athem).

Lassen Sie's gut sein, lassen Sie —! . . .
Die Leut' da sind gekommen, für eine Sterbende zu
beten und ihr das Sterben zu erleichtern. Mir steht
kein Recht zu, sie hinauszurufen. Ich hab auch nicht
das Recht, in Sie zu dringen, Hochwürden. Aber
— wie ich Sie gebeten habe, fern zu bleiben —
so will ich Sie jetzt bitten, mit aufgehob'nen Händen
bitten: Ersparen Sie den Leuten dieses Schauspiel,
das so wenig dazu angethan —

Pfarrer.

Herr Schulverweser, sparen Sie unnütze Worte!
Sonst bei Gott —

Neumüller.

Hochwürden, ich beschwöre Sie: Ertheilen Sie
die Absolution der Armen! In Ihrem eig'nen
Interesse, im Interesse Ihrer geistlichen Autorität —

Pfarrer.

Dem reinigen Sünder sei sie nie verweigert!
Sie aber wissen nicht, in diesem Augenblicke wenig-
stens nicht, was Sie verlangen.

Neumüller (fassunglos).

Mag sein. Ich weiß nur, daß sie — stirbt,
wenn Sie nicht schnell ein Ende machen.

Pfarrer (mit Würde).

Des Höchsten Rathschluß sei gebenedeit zu jeder
Zeit, und unserer Ohnmacht ziemt es nicht, daran
zu rütteln.

Neumüller (stark, doch ruhig).

Wenn Sie das selbst schon sagen, Hochwürden,
so sehen Sie sich vor, daß nicht der Diener die
Rechte seines Herrn sich anmaßt!

Pfarrer (vornehm abweisend).

Genug! Ich kenne meine Pflicht, Herr Schul-
verweser. Erfüllen Sie Ihre Schuldigkeit, wie ich die
meine! (Wendet sich wieder dem Krankenlager zu.)

Die Leute (murmeln gedämpft durcheinander).

Höllteufel — der Lehrer! — Sapprawalt, a
bease G'schicht! Dös ham ma lang nimmer dalebt.
— Paßt's auf! Heunt gibt's no a Explosion!

Ein Kind (zu seiner Mutter).

Muatter, mi friert!

Ein alter Mann (zurückstehend).

Deut'n, i geh! I lass' ma d' heilig Nacht net
so verhunzen. (Geht kopfschüttelnd ab.)

Die Frau mit dem Kinde (folgt ihm).

Hast recht, Loisl. Schamen mecht ma si für
unfern Herrgott, wenn ma net wüßt — — —

Pfarrer (vor Gusti stehend).

Ich frage Sie ein letztesmal —

Gusti (thr Kind an sich pressend).

Kindl, mein arm's Kindl! . . . Na, sie därf'n

Dir nix thean, i laß Dir nix g'schehn — i laß
Dir nix g'schehn . . .

Widder-Manni (die mit dem Meßner etwas absetzt von den
übrigen steht).

Jessas, wie die sündhaft thuat mit ihrer Schand!

Meßner (halblaut).

Und schon an Christbaum für den Sünd'nfratz,
der kaum no d' Aug'n aufbringt . . .

Pfarrer.

Hören Sie auf mich, Auguste Weberjink!

Widder-Manni (commentierend).

Geborne Weberjink —

Pfarrer.

Bedenken Sie das große Aergernis, das Ihre
sünd'ge Liebe der Gemeinde gab . . .

Gusti (hebt mühsam den Kopf ein wenig).

A Aergernis? . . . So hab i Ent a Aergernis
gegeben? . . . Sprechts, Leut'ln! Macht's mi'
's glauben . . . I will Ent um Verzeihung bitten
— sprechts!

Viele Stimmen (unwillig, unterdrückt).

Ah was! Bist allweil brav gwen. — Is a
Dummheit! — Fürs Unglück kann kea Mensch nix . . .

Die junge Dirne (sch).

Seit wann war' 's Diab'n denn a Sünd?!

Widder-Manni.

's Diab'n? D — Du Greanschnabl, Du für-
witziger! Di siach i a no in der Schand, g'wiß
und wahrhafti . . .

Die Dirne.

Wärst ma leicht neidi nacher — han? (Die Leute
beschwichtigen mit Aeußerungen des Unwillens die beiden.)

Gusti (unter Thränen das Kind küssend).

Bereuen soll i, daß i Di auf d' Welt bracht
hab . . . Wo Du sei oanziges Bermächtuis bist,
mei oanziger Trost in all mei'm Glend! Und wenn
i tausendmal verworf'n bin, hab i net d'selben
Schmerzen um Di g'litten, wie je de Muatter um
ihr Kind?! . . .

Pfarrer.

Sie wollen also —?

Gusti (gequält aufschreiend).

I will voan Kindsmord net begeh'n! (Gebrochen.)
Das is — all's! (Das Kind fängt zum greinen an.)

(Der Leute bemächtigt sich eine große Erregung, die, ohne sich zunächst in Worten zu äußern, allmählich einen drohenden Charakter annimmt.)

Gusti (das Kind beruhigend).

Mußt Di net fürchten, 's g'schiecht Dir nix.
Dein Muatterl, schau, Dein Muatterl is bei Dir . . .

Pfarrer (peinlich berührt, drängend).

So wollen Sie vorsätzlich in der Unbußfertigkeit
verharren?

Gusti (hebern).

Nix will i — nix! Was soll i woll'n? Ins
Leben bin i g'stoh'n wor'n, in a Leben voller Noth
und Mühsal — unbarmherzi, und voa Mensch hat
danach g'fragt, ob i a will —

Pfarrer (eindringlich).

Und wenn Ihr Kind einstmals so dächte? Wie,
was dann? — Wahnsinnige Vermessenheit!

Neumüller (der seine Fassung vollständig wiedergewonnen,
einfach).

Sie irren, Hochwürden. Das ist nur — Logik.
Die Logik aller armen Leute.

Gemurmel der Leute.

Loftz, Loftz!

Eine Männerstimme (dumpf).

Ja, mir san arme Leut'!

Neumüller (wärmer).

Und an dieser Logik müßten sie zugrunde gehen,
blieb ihnen nicht der Trost, der in den Worten des
Erlösers liegt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig
seid und beladen — ich will euch erquicken!“

Beifällige Rufe.

So schaut ins a Herrgott aus, jamoi! — Recht
hat er! Dös sechat ma sei'm Buchl gar net an . . .

Ein junger Arbeiter (breift).

W was, auf den Trost pfeif i!

Widder-Manni (ob des Eindrucks, den Neumüllers Worte hervorriefen, wüthend).

Weils D' a Soci bist. Sei stad! Di kennt ma!

Neumüller.

Hochwürden, blicken Sie um sich! (Nach dem Christbaum deutend.) Da — sehen Sie: Heut — heut Nacht ist dieser Arme-Deute-Heiland auf die Welt gekommen. In einem Stall, in einer Futterkrippe, nicht in einem fürstlichen Palaß. Und nicht als Herrscher, nicht als König, als — Dulder, der die Menschen über alles liebte, hat er das Licht, den Frieden in die Welt gesandt . . .

Pfarrer (mit Nachdruck).

Nicht als Erlöser nur, Herr Schulverweser, stieg Gott hernieder, auch als Richter.

Neumüller.

Mag sein! Das eine ist gewiß: Er kam als — Mensch zur Welt . . . Hochwürden, sind Sie Mensch, wie er!

Pfarrer (mit erhobener Stimme).

Die Menschen aber haben ihn ans Kreuz genagelt!

Neumüller.

Und trotzdem hat er sterbend noch für sie gebetet:
„Vater, verzeih ihnen! denn sie wissen nicht, was sie thun.“

Pfarrer (unwillkürlich in einen pastoralen Ton verfallend).

Weil sie den Gott in ihm nicht kannten. Sie wußten nicht, was sie gethan. Wir aber, die wir wissen, daß wir den Gottessohn ans Kreuz geschlagen, — uns ziemt es nicht, das Beispiel jener nachzuahmen. — —

Der junge Bursche (traut sich hinter den Ohren).

Deigl, iazt werd's ung'müathli!

Pfarrer.

Und heute, gerade heute sollten wir vor allem daran uns erinnern, daß der Heiland nicht zur Welt kam, damit er täglich neu gekreuzigt werde!

Der Bursche (murmelnd).

Die alte Predigt! Dö hör i ma g'scheiter am Sunntag an. (Leise zur jungen Dirne.) Kathl, gehst mit? (Das Mädchen sieht ihn unwillig an, stiehlt sich aber mit den Worten: „Druckt Di leicht 's G'wissen?“ unauffällig mit ihm hinaus.)

Pfarrer.

Und diese Botschaft kam zuerst den Menschen, die Engelsbotschaft, die heut Nacht von allen Thürmen klingt: „Ehre sei Gott —“

Neumüller (flammend).

Und Friede den Menschen!

Pfarrer (ruhig).

Den Menschen, ja — die eines guten Willens
sind? Vergessen Sie diese Einschränkung nicht! . . .
Nicht der verstockte Sünder, der —

Neumüller (ersticht aufschreitend, ballt die Hände).

Einzelne Rufe.

Hoho — halt aus! — Vergaloppierts Ent net! . . .

Widder-Manni (zu den Leuten).

Was plärts denn ajo? Was is Ent denn net
recht — mecht i wissen?!

Frau Hosp (kommt schluchzend vor).

Vergessen S' aber a nit, Hochwürden, wia das
so kemmen is! Mei Martl war a braver Bua . . .

Pfarrer (ernst).

Warum hat dann Ihr Sohn sie nicht geheiratet?!
Zur rechten Zeit, bevor —?!

Frau Hosp.

Mei — wissen wohl, daß er das than hätt',
wann er net hätt' in d' Stadt, zu die Soldat'n
müass'n. Is eahm net leicht wor'n, können S' glaub'n,
fort von sein Schatz, der si die Aug'n schier hat

ausg'woant — (leise) weil s' do schon in der Hoff-
nung war, die Gustl! — — Und wier er dann sein
ersten Urlaub kriagt — vor einer Woch'n — um
sei Diabstes wiederz'sech'n, da muaß 'n der Herrgott
so fürchterli — (Sie kann nicht mehr weiter, drückt die Schürze
an die Augen.)

Pfarrer (streng).

Bersündigen Sie sich nicht, Frau Hosp!

Neumüller (bebend).

Und wissen Sie noch, wie er zugrunde gieng,
der arme Kerl? Das Sanctissimum hat er aus der
brennenden Kirche retten wollen — da ist das Gewölbe
über ihm zusammengebrochen und hat ihn unter den
Trümmern begraben, ihn und den Herrgott, den er
in den Händen hielt.

Mehrere Stimmen.

Jawoi, weil si kua andrer mehr hat einittraut
in dö Gluat'n!

Neumüller.

Ein Märtyrer war der Arme, Hochwürden!

Pfarrer.

Die Auffassung ist zum mindesten sehr —
seltsam.

Neumüller (leidenschaftlich).

Ein Märtyrer war der Arme, der sein Leben für den Herrgott gab! Und dieser Unglückliche ist kaum acht Tage todt — und jetzt, jetzt wagen Sie, was ihm das Liebste auf der Welt gewesen, in den Schmutz zu zieh'n?

Dumpfe Rufe.

Absolvieren! Absolvieren!

Pfarrer (in höchster Erregung).

Und Sie — Sie wagen das zu sagen, in dieser gottgeweihten Stunde — (Höhnisches Aufstachen der Leute.) wo ich als Stellvertreter Gottes . . .

Neumüller (außer sich).

Weil dieser Gott, dessen Kleid Sie tragen, nicht mehr aus Ihnen spricht.

Pfarrer.

Das ist zu stark! Das werden Sie bereuen, Herr Schulverweser! Ich habe niemand in den Schmutz gestoßen. Aber ein Frevel ist's, mit unreinen Händen das Allerheiligste —

Wilde Stimmen der Entrüstung.

Oho! Aushalt'n, Pfarrer! — Pfui Teufel! — Laßt's die Todt'n ruah'n!

Neumüller (ist an das Bett gestürzt, reißt das Kind von Gustis Seite).

Gusti (die apathisch dargelegen, lebend).

Da laß'n! Net — mei Kind! (Frau Hosp beschäftigt sich mit ihr).

Neumüller (kommt vor, das weinende Kind auf den Armen).

Da! Schauen Sie her — da ist das Kind! Das arm, unschuldig Kind, dem sein Vater keinen ehrlichen Namen mehr hat geben können, weil er sein Leben einem Höheren geopfert hat. Wenn jetzt die Mutter auch noch stirbt, in Unfried stirbt, werden Sie das auch verantworten können vor Ihrem Richter in der Ewigkeit, und hier auf Erden schon vor diesem — Kind?! — Absolvieren Sie! Absolvieren Sie um Ihre Willen, sonst — — — Aus diesem Kind soll einst was Tüchtiges werden, nicht? Es soll Vater und Mutter ehren, nicht? Nicht wahr?! — Ist das der Weg, um es die rechte Bahn zu führen? . . . Aber seien Sie beruhigt: Das Kind wird einst das vierte der Gebote heilig halten. (Mächtig.) Dann aber zeug' es wider Sie für seinen Gott! (Gibt das Kind an Frau Hosp zurück.)

(Unter der Menge, die in steigender Erregung den Worten des Lehrers gelauscht, werden Vermüthungen laut. Drohende Rufe: „Absolvieren! Absolvieren!“)

Friede, Und Friede den Menschen!

6

Der Pulver-Wartl (der den Vorgängen gleichgiltig, anscheinend fast mit innerer Befriedigung zusehend, steht plötzlich drohend aufgerichtet vor dem Pfarrer).

Absolviert sie's!

Pfarrer (beim Anblick Bartls einen Moment betreten, schnell gefast).

Was wollt Ihr hier? Mit Gottesleugnern hab ich nichts gemein!

Wartl (lacht kurz auf).

Bin i Ent so uncammod? — Müast's net in übel nehmen: Aber i — bin da dahoam!

Neumüller.

Absolvieren Sie! Hochwürden, ich . . . das letzte mal: Ich bitte Sie . . .

Pfarrer.

Geben Sie sich keine Mühe, Herr Schulverweser! Wenn ich den Menschen zu gefallen suchte, so wäre ich kein Diener Christi — und nie und nimmer wird es Ihnen glücken, mich meinem Pflichtbewußtsein zu entfremden. — Im übrigen versteh' ich nicht, wie Sie als Lehrer der Gemeindejugend, der Sie vor allen andern doch nächst mir den Keim des Guten, des Gotteswohlgefälligen in die jungen Seelen legen sollten, wie Sie dazu kommen —

Neumüller (des Pfarrers Absicht errathend, mühsam).

Wie — ich . . . Nun — so vollenden Sie doch!

Widder-Manni.

Hiji! Dös pfeif'n ja schon d' Spaz'n von die
Dächer! Dös woaß ja do a jed's, wie der Herr
Lehrer mit der Gustl — —

Pulver-Bartl (bedrängt Mann).

Satz schaugst, daß D' außfind'ft. Und dös sein
schleuni! (Es entsteht ein kleines Sandgemenge zwischen den beiden.)

Pfarrer.

Ich wollte nichts gesagt haben, aber — Sie
hören ja. Den Leuten ist's ein offenes Geheimnis,
ein Mergernis, daß . . .

Neumüller (ausbrechend).

Und das — das einer — Sterbenden? . . .
(Leise.) Geh'n Sie! Sie sind nicht wert — (Gestiegert.)
Geh'n Sie, oder —

Wildes Rufen.

Z'erst absolvieren! Z'erst absolvieren!

Pfarrer (aufbrausend).

Sie — weisen mich hinaus? (Ziert ihn.) Mit
welchem Recht, Herr Schulverweser, ich frage Sie,

mit welchem Recht? — Haben Sie bereits das
Heimatsrecht in diesem Hause sich erkauf't?

Neumüller (fährt empor, greift sich an die Stirne, mit einem
erschütterten Ausschrei).

Pfui — pfui! . . .

Pfarrer (sieht ihn lange und ernst an).

So hat Ihr blinder Drang Sie irr' geführt!
— — — 's ist gut. Die nöthigen Consequenzen,
die aus Ihrer Handlungsweise sich ergeben, werden
Sie ja wohl von selbst zu ziehen wissen.

Neumüller (erbleicht, beherrscht sich).

Seien Sie unbesorgt! Was das betrifft — ich
komme morgen gleich um meine Entlassung ein.

Frau Hosp (kommt vor, faßt nach seinen Händen, schluchzt).

Herr Lehrer . . . Sie — Sie müass'n — — —

Neumüller (wehrt sie ab, schwer athmend).

Wann nur die Guffl leben bleibt — dö's ander . . .
Mei, geh'n S' zu, Frau Hosp! — Grad, daß das
heut — heut in der Christnacht . . . wo alle Leut
ihr'n Fried'n haben — — — (Die Stimme versagt ihm.)

Die Leute (begreifen).

Was? Furt soll er, der Lehrer? — Na, dö's

gibt's net! — Dableib'n, Herr Lehrer! Absolvieren
soll er! — Pfarrer, absolvierts!

Ein Weib (schreit).

Deut'ln, därf ma a Muatter so behandeln, so?!

Pulver-Bartl (ballt die Fäuste).

Absolviert sie 's! Einst . . .

Neumüller.

Vox populi — vox dei!

Pfarrer (gereizt, wendet sich an das Volk).

Ich aber sage Euch: Wenn jemand Euch ein
anderes Evangelium verkündigt, als Ihr empfangen
habt, der sei verflucht!

Widder-Manni.

So steht's in der heilin Schrift, jatvoi . . .

(Bewegung.)

Pulver-Bartl (tritt dicht vor den Pfarrer, ruhig, aber bestimmt).

Na schaut's nur zua, daß Enk net selm ver-
flucht's!

Pfarrer (sieht ihn finster an, tonlos).

Ihr seid mein Feind — ich weiß, seit jenem
Tag . . .

Bartl.

Wos Ds an armen Veteran, mein Wodern,
hinter d' Mauer g'schmiss'n? — Dös muaf i sag'n:
Ds habts a guat's Gedächtnis, oder — leicht gar a
beses G'wissen, han?

Pfarrev.

Darüber werd ich einem Höheren Rede stehen.
(Erregt.) Euch aber, meinem Feinde —

Bartl.

ÿ Enfer Feind? — Und Ds me i Feind?! Daf
i net lach! Muaf leicht was anders sein. Der Christ
soll seine Feind ja liab'n, net? — Aber Ent liab'n
— sechts — dös bracht' i nimmer zamm, und Ds —
Ds habts es ja bewies'n . . .

Pfarrev.

Dann seid Ihr eben kein Christ mehr. Eins
von beiden!

Bartl.

Und wenn's so war', war' dös a Wunder? —
D' ganz Woch'n hat ma si agrackert und agschund'n,
und hat dö Höll scho da herunt auf Erd'n g'pürt.
Und geht ma Sunntigs um an Trost hundsmüad in
d' Kirch'n, na steckt's Ds g'wiß ins z'tiafft in d' Höll . . .

Eine heifere Stimme.

Wir wissen nimma, daß 's an Himmel gibt!

Bartl.

Und wenns uns alles nehmts: Die Hoffnung
auf a himmlische Vergeltung, 'n Glauben an d' Ge-
rechtigkeit von inderm Herrgott, — gebts uns grad
vans: den Frieden! (Auf Gufft deutend, mächtig.) Gebts der
da den Fried'n!

Pfarrer (mit erhobener Stimme).

Ihr wollt den Frieden, ja — und sucht den
Frieden im Krieg mit Gott, im Krieg mit seiner
heiligen Kirche! (Stark.) Rebellen, die Ihr seid!

Allgemeine Erregung.

Who? Rebellen?! — Nehmts es zrud! — Dös
brauch ma ins net g'fallen z' lassen!

Ein dumpfer Ruf.

'runter von der Kanzel! 'runter!

Bartl (am ganzen Leibe zitternd).

Nehmts es zrud! Sinst sag i eppes, was Ent-
rent . . .

Pfarrer (machtvoll).

Verblendeter! Zurück!

Bartl.

Halt, Pfarrer, halt! Mir zwoa hab'n no net
agrech'n't!

Widder-Manni (auftretend).

Standarmerie! Holt's d' Standarmerie!

Der junge Arbeiter.

Halt 's Mäu! Du alter Trankhaf'n!

(Manni schlägt erboßt mit dem Gebetbuch nach ihm.)

Bartl.

Und wenns mi a a zwoatsmal no ins Zucht-
haus bringen wollts —

Gellende Schreie.

Was sagst, Bartl — was?

Bartl (zu den Leuten).

Ja, wißt's es denn no net?

Ungezügelmte Fragen.

Was, Bartl, was? So red do!

Bartl.

Daß i die Kirch anzund'n hab?! — Ja, glaubts
es eppa net? Fragts do 'n Pfarrer! Der Pfarrer

sagt's. Und was der Pfarrer sagt, dös muaß do wahr sein! . . . Seine Schuld is freili net, wann i scho wieder frei da 'rumlauf! Er kann si ja a täuscht hab'n, der Herr Pfarrer . . .

Allgemeine Entrüstung.

Da hört si do —! Ah — so was! Bartl, des-zwegn bist?

Pfarrer (ringt nach Worten, will nach dem Kelch greifen).

Bartl.

Halt, Pfarrer! So — so nimmt ma injern Herrgott net in d' Händ!

Drohende Rufe.

Abbitt'n z'erst, abbitt'n!

Pfarrer.

Platz da, Ihr Leute!

Ein Mann (gelehrtens Alters, tritt vor).

Verzeichts, Hochwürden, wir geh'n nit. Aber Ds — verzeichts, Ds werds es einseh'n — Ds müßt's fort. Fort aus der Gmoan . . .

Tumultuöse Zustimmung.

Recht so! Geh'n soll er, geh'n! Fort aus der
Gmoan!

Widder-Manni.

Da muas i proteschiern. Da muas i proteschi-
tiern . . . Ds Lappschwänz, sechs net ein . . .

Pfarrer (ernst).

Wenn das den Frieden Euch erhalten kann —
gut denn! Ich geh'. Ich werde eine andere Gemeinde
finden und — wie ich hoffe — eine bessere, in der
das Gotteswort noch respectiert wird, eine gläubige
Gemeinde, wo es nicht möglich ist, daß eine Frevler-
hand am Gotteshause sich vergreift —

Einige (ungebulbig).

Schenkts Enk die Red und gehts! — Mir
brauch'n koan Abschiedspredigt net!

Pfarrer (nimmt den Ketz auf).

Gebt Raum für Euren Herrgott!

(Die Leute weichen zur Seite. Der Pfarrer schreitet ungehindert durch
die Reihen hinaus. Der Meßner folgt ihm.)

Widder-Manni (hinterdrein).

So eppes — na! . . . Ds werds es aber

sech'n — paßt's auf! — Ds werds es schon no
sech'n . . . Ds . . . Ds — Stovanesel Ds! (ab.)

(Die Leute wie von einem großen Druck befreit, drängen tumultuarisch nach).

Pulver-Bartl (als letzter, dreht sich an der Thüre um).

Na, Lehrer, was — was hab i prophezeit?!

Neumüller (herb).

Geh's, Bartl!

Bartl (zögernd).

I hätt' Ent gern no eppes g'sagt: Daß —
daß . . . (Athmet erleichtert auf.) Ds seids a — ganzer
Kerl! (ab.)

(Frau Hosp und Neumüller bleiben zurück.)

(Eine Pause.)

Neumüller (geht an den Baum).

Die Licht'ln san fast eh schon alle abbrennt.

(Pustet die noch brennenden Baumkerzchen aus.)

Frau Hosp (sieht, das Kind auf dem Arm, an Wette und legt
Gusti, die in regungsloser Betäubung liegt, die Hand auf die Stirne).

Gott, wier ihr Kopf glüacht — wier a Ofen!

(Seite.) Herr Lehrer, wann dös nur net 's Fieber is . . .

Neumüller (geht hinüber, beugt sich zu Gusti nieder, beführt ihre Hände).

Benigstens hoff' i's net. — Aber geh'n S' schlafen, Frau Hosp! Legen S' Ihnen a bißl hin! 's werd' Ihnen gut thun.

Frau Hosp (seufzend).

Glauben S'?!

Neumüller.

Versuchen Sie's! I werd einstweilen bei der Gusti wachen.

Frau Hosp (küßt das Kind und legt es in die Wiege).

Herr Lehrer, Sie — Sie guater, armer . . .

Neumüller.

Mei! 's kommt halt allweil anders auf der Welt, als man si's ausdenkt hat. Wenn's nur jetzt besser wird für d' Gmoan . . .

Frau Hosp.

Und B'schimpft hat er Sie a no . . .

Neumüller (leise).

Mir hat's net weh than. Grad für die Gusti —

Frau Hoßp.

Und — was wollen S' jetzt —?

Neumüller.

Um mi is mir net bang, Frau Hoßp. I werd' schon wo a Stellung finden als Schreiber oder so was! Schließli bin i ja alloan, und die Welt is ja so weit, so — weit. Der Lehrer freili bin i g'wes'n. (Ist mit ihr nach dem Hintergrund gegangen.) Aber — geh'n S', Frau Hoßp! Gut' Nacht!

Frau Hoßp (gedämpft).

Gut' Nacht, Herr Lehrer! Und wenn was is —

Neumüller.

Na ruf i Ihnen, ja . . . (Frau Hoßp geht in die Kammer, in der noch die Lampe brennt.)

(Neumüller kommt langsam vor, wirft einen Blick nach dem Bett und löscht die Kerzen am Verstehtischen aus. Es ist finster im Zimmer. Durch das Fenster quillt ein breiter Streifen Mondlicht und erhellt die Gegend um den Lehnstuhl und der Wiege. — Neumüller geht leise an das Fenster und preßt die Stirne an die Scheibe. Einen Augenblick ist es tief still. Dann geht er leise rechts hinüber und sinkt, von den Aufregungen der letzten Stunde überwältigt, erschöpft in den Lehnstuhl, die Worte murmelnd: „So müd, so müd!“—)

(Eine Pause.)

(Der Lehrer ist eingeschlafen. Gustt wird unruhig, da vom oberen Stockwerk glockenrein das Lied der heiligen Nacht dringt, von den Kindern der Schmiedin gesungen. Man unterscheidet deutlich die vier Stimmen.)

Gesang der Kinder.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheil'ge Paar. — —

Gusti (ist während des Gesanges erwacht, stützt sich in die Knie auf, lauscht, wie in Verzückung).

Kinder! . . . Oben — fingen die — ah! (Ein Fieberschauer durchfröstelt sie. Sie kreuzt die Arme über die Brust.)

Gesang der Kinder.

Goldner Knabe im lockigen Haar —

Gusti (steigt mühsam aus dem Bette, in der Nachtsacke, im langen, weißen Hemd, macht einige Schritte gegen die Wiege).

Gesang der Kinder.

Schlaf in himmlischer Ruh'!

Gusti (streckt die Arme aus, stößt plötzlich einen unarticulierten Schrei aus).

Mart! Dein — Kind! . . . (Taumelt und fällt vornüber mit dem Kopf auf Neumüllers Knie.)

Gesang der Kinder.

Schlaf in himmlischer Ruh'!

Neumüller (aufschreckend).

Wer ist — da? (Erhebt sich jäh vom Sessel. Gustis Körper fällt mit einem dumpfen Aufschlag zu Boden.)

Neumüller (schreit auf).

Gusti! (Stürzt schlaftrunken an das Bett, wühlt in den Kissen, läuft wieder nach vorne, stolpert über den Körper.) Gusti! Herrgott im Himmel! Kind, was machst denn?! (Eilt nach dem Hintergrund, reißt die Kammerthüre auf.) Frau Hosp! Schnell . . . (Eilt wieder nach vorne.)

Frau Hosp (mit brennender Lampe).

Um Gottswillen, was is?

Neumüller.

Da! Helfen S' mir! I weiß net . . . Aus 'm Bett is f' g'liegen.

Frau Hosp (rüttelt die leblos Daliegende).

Jesus Maria! . . . Die — rührt si ja net . . . (Sie nehmen Gusti, deren Arme schlaff herabhängen, auf und legen sie auf das Bett. Neumüller beugt sich über den Körper.)

Frau Hosp.

I will do schnell den Doctor

Neumüller (hebt den Kopf, leise).

Wleiben S' da! 's is nimmer . . .

Frau Hosp.

Heilige Mutter! — Was . . . (Sinkt, laut aufschluchzend, vor dem Lager in die Knie.) Gusti! (Bedeckt Gustis herabhängende Rechte mit Küssen.)

(Eine Pause der Erschütterung.)

Neumüller (steht Frau Hosp sanft empor).

Sind S' stark, Frau Hosp! Sie hab'n ja so viel
schon durchg'macht . . . und sie — sie hat ihr'n
Frieden . . .

Frau Hosp (schluchzend).

Herr Lehrer . . .

Neumüller.

Bleiben S' allein bei ihr und weinen S' Ihnen
aus! I will na morgen —

(Das Kind in der Wiege fängt laut zu weinen an.)

Neumüller.

Hörchen S'! I glaub — der Kleine . . .

Frau Hosp (nimmt das Kind aus der Wiege).

Ihr Büabl, ihr arm's Büabl! Mei . . . Was
soll denn aus dem Büabl werden? . . .

Neumüller.

Nur net verzagt sein! 's werd si schon —

Frau Hosp (desparat).

I bin a alte Frau . . . Wann f' mi erst unter
d' Erden — — —

Neumüller (mit leiser Wärme).

Davon kann net die Red' sein jehz. Und wenn einmal — Sie wissen ja: I hab mein Lebtag nia a Hoamatl g'habt. Da — hab i glaubt — könnt i oans finden. 's hat halt net sein soll'n, und — wer woaß, ob i no überhaupt oans find. Und do hätt' mi mein Lebtag nix so glückli g'macht, als wann i so a Lodenköpferl an mei Brust hätt' legen können, — wissen S' — so für immer, das bei mir bleibet, bis Wenn S' mi versteh'n, Frau Hoßp, na sagen S' net: „na“. — So schlecht werd's mir ja nia net geh'n, daß i . . . und — wenn i a net weiß, wohin mi 's G'schick verschlagen wird, — dös aber weiß i heut schon, daß das der schönste Tag in meinem Leben sein wird, wo S' mir dös Büabl bringen. Und das — — versprechen S' mir's, Frau Hoßp, net wahr: Sie lassen mi dem Kind a Hoamat geben?!

Frau Hoßp (vermag nicht zu antworten, gibt ihm die Hand).

Neumüller (herzlich).

Gelns — ja?! Und i versprech Ihnen: 's werd sein Muatterl heilig halten! Leben S' wohl, Frau Hoßp. (Geht noch einmal an das Bett und steht auf Guckit nteder. Dann drückt er Frau Hoßp in stummer Ergriffenheit die Hand und geht hinaus.)

Ficker, Und Friede den Menschen!

Frau Gosp (allein, küßt unter Thränen das Kind und beschwichtigt es).

Pscht, Herzerl! 's g'schieht Dir nix . . . 's kann Dir nix g'scheh'n! Schau 's Muatterl an! Was schläft . . . so stad, so — stad . . .

(Oben haben die Schmiedkinder begonnen, die zweite Strophe des Weihnachtsliedes zu singen.)

Gesang der Kinder.

Stille Nacht, heilige Nacht!
Hirten erst kund gemacht;
Durch der Engel Halleluja
Tönt es laut von fern und nah,
Christ der Retter ist da!

(Frau Gosp muß sich setzen, legt das Kind in den Schoß und weint bitterlich. — Der Vorhang beginnt sich leise zu senken.)

Gesang der Kinder (verklingt).

Christ der Retter ist da! — — —

Ende.



Von Ludwig v. Ficker ist früher erschienen:

Sündenfinder

Drama in zwei Aufzügen.

Oesterreichische Verlagsanstalt Linz, Wien, Leipzig 1900.

Preis broschiert 1 K 80 h (Mk. 1.50).

Urtheile der Presse:

Deutsches Blatt (Brünn): . . . Eine wehmüthige zarte Stimmung liegt über der ganzen Dichtung, das Familienidyll im Hause Dorners, des pensionierten Actuars, wo Margareth ihre Unterkunft gefunden hat, wirkt in seiner Treuherzigkeit ergreifend. Die Personen selbst sind alle individuell gezeichnet und durch und durch lebenswahr. Wir sind überzeugt, daß die „Sündenfinder“ von Innsbruck aus ihren Weg über Deutschlands Bühnen nehmen werden, und daß wir von Ludwig von Ficker noch Schönes zu erwarten haben.

*

Der Deutsche Volksbote (Prag): . . . der Tiroler Dichter Ludwig von Ficker, dessen zweiactiges Drama „Sündenfinder“ eine geradezu überraschend schöne Probe seines Könnens ablegt. Was ich vor allem und zuerst an diesem Werk hervorheben möchte, ist eine klare und bis ins kleinste gehende, starke und straffe Conception. Und gerade hierin hebt es sich so wohlthuend von den vielen dramatischen Erstlingswerken ab, deren lose verknüpfte Handlung in Stimmungen zerflattert.

*

Deutsche Zeitung (Wien): . . . Mit großem Geschick sind die theatralischen Wirkungen verwertet. Das Drama gibt zu den besten Hoffnungen Berechtigung . . .

Ostdeutsche Rundschau (Wien): . . . in Bau und Bildung seines dramatischen Erschlusses, vor allem aber in der warmen Natürlichkeit und Ursprünglichkeit seiner Sprache bekundet er ein so glückliches Talent, daß einem um ihn nicht bange zu sein braucht. Er findet jene Stimmungen und Innigkeiten in den harten Seelenconflicten des modernen Lebens, die wir an Max Halbe so lieben . . .

*

Tages-Post (Linz): Die „Sündenfinder“ sind wirklich eine ganz gute, vielversprechende Erstarbeit. Der Stiff des Regisseurs dürfte kaum viel mehr zu thun gehabt haben, als die etwas lange und unbeholfene Exposition auf das richtige Maß zusammenzufstreichen. Die weitere Scenenführung ist eine ganz anerfennenswerte und kräftige.

